

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage "Die Neue Welt" und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46.

fernsprecher : Uz. 926.

Die Unzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petuzeise oder oeren Raum 20 Pfg., Dersammlungs., Urbeits- und Wohnungsameigen 10 Pfg., answärtige Unzeigen 50 Pfg. — Juserate für die nächste Unmmer miffen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, i der Expedition abgegeben werden.

Mr. 18.

Donnerstag, den 22. Januar 1914.

21. Jahrg.

hierzu eine Beilage.

Nachklänge zum Preußentag.

So ziemlich die ganze deutsche Presse, mit Ausnahme ber konservativen Zeitungen natürlich, ist sich darin einig, daß die erste Tagung des "Preußenbundes" ein vollendeter Mißerfolg war. Die "preußische Eigenart" konnte gar nicht schlimmer diskreditiert werden, als wie das die "echt-preußischen Leute" vom Schlage der Kracht und Wrochem fertiggebracht haben. Was aber die ganze Sache noch widerwärtiger macht, das ist die eifrige Tätigkeit, die von evangelischen Pfarrern entfaltet wurde. Die Kirchenaustrittsbewegung wird daraus sicher neue Kräfte ziehen, denn diese "echtspreußischen" Pfarrer haben durch ihr Verhalten bewiesen, daß die Bertreter der Kirche auf der Seite stehen, von der das Wolk das Schlimmste zu erwarten hat. Den Herrn v. Wrochem, einen verbiffenen Reichsverbandler, braucht man schließlich nicht allzu ernst zu nehmen, er hat eben nachgebetet, was ihm die konservative Presse seit Wochen vorgekaut hat. Anders steht es schon mit dem Generalleutnant z. D. Kracht in Dessau. Er verstieg stay dazu, die bayerischen Soldaten, die in den Dezember= tagen 1870 vor Orleans kämpften, der Feigheit zu zeihen. Erst als die Preußen kamen, hätten die Bayern wieder Mut gefunden. Diese ungeheuerliche Beschimp= fung der banerischen Goldaten hat natürlich nicht verfehlt, gewaltiges Aufsehen zu erregen. Die scharfe Stellungnahme der "Bancrischen Staatszeitung" ist bekannt. Nun unternimmt es die "Deutsche Tageszeitung", die beschimpsenden Auslassungen des Generals Kracht um gubeuten. Der General foll nach diefer Deutung eigentlich das Lob der Bayern zum Ausdruck gebracht haben und nur im Zusammenhang bamit zeigen wollen, daß die überlegene Stärke Preußens den anderen überall Lust und Mut mache. Das Auftreten des Generals Kracht ist dem agrarischen Blatt natürlich um so un= angenehmer, als der Führer des Bundes der Landwirte. Dr. Roefice, an der Versammlung teilnahm. Weder er, noch einer der konservativen Abgeordneten haben aber Veranlassung genommen, die Beschimpfung der bryerischen Goldaten zurückzuweisen, sie haben also das Auftreten des Generals gebilligt. Deshalb das feiste Bemühen, seinen Worten eine andere Deutung gu geben.

Uebrigens — ein Wort zu der Bedeutung biefer Rede-Generale. Damit, daß sie nicht mehr aftin find, besteht die beruhigende Gewißheit, daß sie nicht mehrgefährlich werden können. Man stellt sich aber bei der Masse der Bevölkerung unter einem General immer einen besonders hervorragenden Offizier vor; man denkt dabei immer an einen Moltke, Roon oder Blumen thal. Das sind die heutigen Generale fast durchaus nicht. Soweit sie 1870 mit in Frankreich waren, sind sie als junge Leutnants bestimmt nicht in der Lage gewesen, besondere strategische Fähigkeiten zu ent= falten. Wir haben heute bereits Generale, die erst nach dem Kriege eingetreten sind. Bergleiche mit Moltke usw. können also nicht gezogen werden. Um General zu wer= ben, ist heute ganz besonders etwas Glück nötig, wie auch gute Beziehungen feineswegs unterschätzt werden dürfen. Ist es doch Tatsache, daß es Offiziere auch im höfisch en Dienst zum General bringen können. Ober man denke an den Reichskanzler. Er hat es bis zum Leutnant der Reserve gebracht. Als er Kanzler geworden war, er= nennt ihn der Kaiser zum Major und bald barauf zum Generalmajor. Kein Mensch wird nun dadurch auf den Gedanken fommen, daß man dem General von Bethmann-Hollweg im Ernstfalle auch nur eine Kompagnie anvertrauen könnte. Unsere heutigen Generäle find einfach vom Glück begünstigt Stufe um Stufe hinaufgeklettert, gingen dann zum Teil in vollster Gesund= heit in Benfion und kosten nun den Sieuerzahlern ein Heidengeld. Sie etwa höher bewerten zu wollen, als einen Beamten, der sich im Laufe der Jahre hinaufge-dient hat, dazu besteht nicht der mindeste Anlas. Nimmt man einem großen Teil dieser Generale den Rimbus, mit dem die Phantasie sie ausgestaltet hat, dann ergibt sich, daß eine höher Bewertung dieser Serren jeder Bernunft entbehrt.

Mit den Aeußerungen über die bayerischen Soldaten im Kriege 1870, die auf dem Preußentage der Generalsleutnant v. Kracht getan hat, beschäftigte sich am Dienstag auch die bayerische Abgeordnetenkammer. Zenstrumsabgeordneter Loibl, ein früherer aktiver Offizier, bezeichnete die Angriffe als viel zu niedrig, als daß sie bayerische Armee beschmuken könnten. Abgeordneter Dirr (Lib.), ein Landwehroffizier, protestierte ebenfallsscharf gegen die durch nichts berechtigte Herabsetung der bayerischen Armee. Das sei eine ganz ungehörige

Schmähung der Berdienste, die sich die banerische Armee um die Errichtung des Reiches auf Frankreichs Schlacht= feldern erworben habe. Man wisse nicht, solle man sich mehr wundern über eine solche Un= tenutuiseineshohen Offiziers oder über eine solche Anmaßung. Kriegsminister Freiherr v. Kreß erklärte, wenn die Rachricht sich nicht als ten= denziös erweisen sollte, könnte eine so unerhörte Aeukerung nicht scharf genug gebrand= markt werden, umsomehr, als eine völlig unbegründete Berunglimpfung der glorreichen Taten der bayeri= schen Armee darin enthalten sei, die gerade bei Orleans sich auf das heldenmütigste geschlagen und mit unvergänglichem Ruhm bededt habe. Er muffe eine folche Aeußerung auf das tiefste bedauern da sie aus dem Munde eines hohen Offiziers fame, und er muffe einen derartigen Anwurf auf das entschiedenste zurückweisen.

Der auf dem Preußentag so mutige Generalseutnant hat sich wegen seiner Aeußerungen jetzt dem Kriegsminister gegenüber verantwortet. In dem Schreiben an den Kriegsminister, das die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht, sagt Herr v. Kracht u. a.:

"Ich wollte nur an dem Vorstoß der Brigade Kottwitzeigen, daß wir stets in treuer Wassenbrüderschaft bereit sind, uns gegenseitig zu helsen, und daß derzenige, der in der Lage ist, helsend einzugreisen, dies auch tun muß. Wenn man das als Hegemonie betrachten wollte, dann wäre ich damit einverstanden. Das war so ungefähr der Sinn meiner Worte. Um 7. Dezember ging es uns, Regiment 76, bel Langlochère so ähnlich, da halsen uns wieder die Banern in treuester Weise. So ging es an der Loire siets abswechselnd. Ich din ein besonders treuer Berehrer unserer banerischen Wassenbrüder, die stets bereit waren, zu helsen. Ich din daher im höchsten Grade empört, daß durch uns genügende Berichterstattung der Sinn meiner Worte anders gedeutet werden konnte. . "

Diese Erklärung stimmt nicht mit den Berichten siberein, die auch die konservativen Blätter brachten und nach welchen v. Aracht, nachdem ihn der Präsident des Preußenbundes darauf ausmerksam gemacht hatte, daß seine Redezeit abgelausen sei, noch bemerkte: "Ich wollte nur dieses Ersebnis erzählen. Wenn wir kommen, dann kriegen sie alle Courage!" Seiterkeit und Beisall folgte diesen Worten.

Die "Nordd. Allgem. Zeitung" glaubt, daß durch die Erklärung des Generals v. Kracht "die nach der ersten Zeitungsweldung berechtigte Erregung nicht nur in Banern, sondern im ganzen Reiche beseitigt wird." Auch der Borsissende des Preußenbundes, Dr. Rocke,

Nuch der Borftsende des Preußenbundes, Dr. Rock, berichtigt: v. Kracht habe nicht die banerischen Soldaten herabgesetzt und der Preußenbund sei keine Kampfsorganisation, die andere Bundesstaaten verkleinern wolle.

Die erste Tagung des Preußenbundes, dieser Spekuslation osteibischer Junker ist, wie man sieht, arg mißsglückt.

Politische Rundschau.

Denismland.

Unfere "bemährte Wirtichaftspolitik."

Die Zoll= und Handelspolitik des deutschen Reichs war gestern fast der Gegenstand der Erörterung, die die Generaldebatte über den Etat des Innern weiterführte. Die überaus wohlwollenden Darstellungen, die der Staatssekretär von den Wirkungen der berühmt "bewährten Wirtschaftspolitik" gegeben hatten, wurden durch den sortschrittlichen Abgeordneten Herrn Gothein in einer sehr gründlichen Kritik untersucht und in den wesentlichen Punkten vollkommen widerlegt.

Herr Gothein ist sicherlich kein glänzender Rhetor von blendender rednerischer Begabung; aber er beserrscht vorzüglich das umfangreiche Material der deutschen Handelspolitik und weiß es auch in der Polemik gegen die Hochschutzöllner in ausgezeichneter Weise zu verwerten. Diese Anerkennung wird nicht von den Bedenken berührt, die die Schlußfolgerungen des Herrn Gothein erwecken müssen. Aus den eigenen Darlegungen des sortschrittlichen Redners ergibt sich vielmehr im Gegensach zu der Unsicherheit, die Herr Gothein bewies, daß ein entschiedener Angriff auf das Sostem des Sochschutzgolls möglich und notwendig ist.

Aus der sehr eingehenden, mehr als dreistündigen Rede des Herrn Gothein lassen sich einzelne Momente nur schwer hervorheben. Es war eine geschlossene und logische Reihe von Argumenten gegen das Hohe Lied, das Herr Dr. Delbrück tags zuvor gesungen hatte.

Diese Argumente bemühte sich Herr Dr. Arendt nach Möglichteit zu erschüttern, aber seine Scherze waren nicht einmal kurzweilig. Biel interessanter an den Aussführungen des reichsparteilichen Redners war die Kritif

an der Erklärung, die die Regierung tags zuvor durch Herrn Delbrück zur Erneuerung derhandelsverträge hatte abgeben lassen. Diese offene Enthüllung ihrer Absichten sei wenig diplomatisch.

Dieser Beschwerde liegt natürlich die Verstimmung hierüber zu Grunde, daß die Regierung sich nicht ohne weiteres für eine nochmalige Erhöhung der Zölle begeistert.

Auch aus den Bemerkungen, die zu Beginn der Sitzung der baperische Agrarier Weilnböck gemacht hatte, klang diese Klage.

Heute geht die Debatte weiter. Am Freitag kommen endlich die neuen Zaberner Interpellationen zur Des batte, nachdem gestern schon Herr Gothein einige kritische Glossen zum Preußentag gegeben hatte.

Gegen ben erhöhten Bollwucher,

wie er von den Agrariern gefordert wird, hat sich die Liegniger Handelstammer erklärt, indem sie in ihrer letzten Sitzung folgende Entschließung faßte:

In Produzentenfreisen tritt das Bestreben hervor, daß beim Abschluß neuer Handelsverträge die bestehenden Bölle für Kraut, Blumentohl, Gurten und Kartoffeln sehr erheblich erhöht und für alle anderen Gemüsearten hohe Einfuhrzölle festgesett werden. Die Sandelskammer vertritt den Standpuntt, daß es nicht im Interesse ber Bolfswohlfahrt liegt, Zölle auf notwendige Rahrungsmittel einzuführen bezw. zu erhöhen und sie wird mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dafür eintreten. daß eine Erhöhung der bestehenden Zölle dieser Art nicht stattfindet, neue Jölle für Gemüse nicht eingeführt werben. Sie will vielmehr bahin zu wirken suchen, daß, um dem Absatz gängigere Wege zu eröffnen, die Auslandzölle für Gemüse soweit als irgend möglich fallen gelassen werden, damit die für den Berfehr der zur Ernährung der Bevölkerung notwendigen Nahrungsmittel bestehenden Sindernisse Beseitigung finden."

Die Liegniscr Handelskammer gilt allgemein als nationalliberal. Ob nun die Nationalliberalen im Lande die Stimme ihrer Liegniser Parteifreunde wirk-

lich beachten werden?

Die Kommission zur Vorheratung eines Gesehes über Aenderung der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige

begann am Dienstag im Reichstage ihre Tätigkeit. In der allgemeinen Borbesprechung wurde von sozialdemoskratischer Seite beantragt, daß die Regierung zur Insormation statistisches Material über die Höhe der Beslastung herbeibringen solle, die durch die Zeugen und Sachverständigengebühren für die prozessierenden Parteien und den Fiskus entsteht. Der Antrag wurde im Hinblid auf Schwierigkeiten, die ihm entgegenstehen, vorsläufig zurückgezogen.
Bei der Beratung des § 2 des Gesehentwurfs wurde

Bei der Beratung des § 2 des Gesehentwurfs wurde von unseren Genossen darauf hingewiesen, wie unzulänglich die Entschädigung für die Zeugen sei. Der neue Entwurf sieht wieder als niedrigste Grenze 10 Pfennig, als höchste 1 Mark pro Stunde vor. Beschlossen wurde, die niedrigste Grenze auf 30 Pfennig, die höchste auf

1,50 Mark pro Stunde festzulegen.

Sozialdemofratische Kommunal, migwirtschaft".

Die neue heffische Städteordnung gemährt auch den Frauen einen freilich recht bescheidenen Anteil am tommunalen Leben. Danach dürfen in städtische Verwaltungsdeputationen für das Armenwesen, für Unterrichts= und Erziehungswesen, Gesundheitspflege und Krankenhauswesen volljährige, in der Gemeinde wohnhafte Frauen bis zu einem Biertel der Mitglieder diefer Deputationen gewählt werden. Die weiblichen Mitglieder find ben mannlichen in den Deputationen völlig gleichberechtigt. Bon diesem neuen Recht der Frauen hat jest als erste hessische Stadt Offenbach, das bekanntlich eine sozialdemofratische Stadtverordnetenmehrheit hat, Gebrauch gemacht. Bei der dieser Tage erfolgten Neubildung der Deputationen find junächst in sieben der= selben Frauen gewählt worden und zwar in die Deputationen für das Armenwesen, das Kranken- und Versor gungshaus, für die städtischen Anlagen und Friedhöfe. die städtische Kindermilchanstalt, die Kleinkinderschule die städtischen Badeanstalten und die Stadtbibliothet. Ge wurden überall bürgerliche und proletarische Frauen in gleicher Bahl in die Deputationen gewählt mit Ausnahme der Armendeputation, wo die Arbeiterfrauen die größere Zahl Bertreterinnen erlangten. Für acht weitere Deputationen und zwar für den städtischen Schlachthof. den Ortsgesundheitsrat, die Deputationen für die Boltsschule, die Fortbildungsschule, die technische Lehransialt und die höheren Schulen, für die Stiftungen usw. sollen weibliche Vertreter gewählt werden, sobald die in Ortssakungen, Stiftungsbestimmungen usw. enthaltenen formalen Schwierigkeiten beseitigt find. Das hat freilich die immer reaftionärer gewordene hessische Regierung erft zu genehmigen. Jedensalls ift auch hier wieder die foginibemotratifche Stadiverordnetenmehrheit mit einer bebeutlamen fortichritilichen Reuerung vorangegangen. Man darf neugierig sein darauf, in welchem Umfange die bürgerlichen Stadtvertretungen Seffens, die meist liberal sind, dem roten Beispiel folgen werden.

Las prengijche Abgeordnetenhaus

feste am Mittwoch die Beratung bes Ctats der landwirt-Schaftlichen Bermaltung fort und nahm einstimmig einen Anirag an, der Die Regierung auffordert, im Bundesrat einen Gefegentwurf auf Befeitigung ber Difftanbe im Sandel mit Guttermittel, Düngemittel und Samereten eingubringen. Und Genoffe Sofer fprad, fich für ben Unfrag aus; er forberte por allem eine billigere Abgabe bes Ralis an kleine Landwirte und wies nach, daß die fiskalifchen Kalibergwerke, die heute hundert Prozent verbienen, bagu fehr mohl in ber Lage find.

Ein Aufrag auf Errichtung eines Inftituts gur wirtschaftlichen Erforschung fämtlicher, auf dem Mildigebiete auftretenden Fragen ging an die Agrarkommiffion. -Gine lebhaite Debatte entspann fich über einen konferpativen Antrag, ber auf Umwegen ben Religionsunterricht in ben Lehrplan ber ländlichen Fortbilbungsichulen einschmuggeln will. Der Untrag fieht äußerlich recht harmlos aus; er beschränkt sich auf das Ersuchen an die Regierung, bort, wo auf Antrag ber Bemeinden religiöfe Unterweifung in den Lehrplan ber Fortbildungsichule aufgenommen wird, die Genehmigung bes Lehrplans lediglich aus biefem Grunde nicht gu verfagen. Die Redner der Mationalliberalen, Fortichrittler, por allem aber ber Genoffe Soffmann durchichnitten bie Absicht ber Antragsteller und bekämpfien ben Antrag fehr entschieden, freilich ohne Ersolg, die konservativ-klerikale Mehrheit gab ihm ihre Justimmung. Die Außerung des Gen. Hoffmann, ber ben Migbrauch kennzeichnete, ber mit der Religion getrieben wird, rief lebhaften Widersprudy bei bem Jentrum und den Konfervativen hervor. Es kam infolgedeffen zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen ihm und den Ber-tretern der Mehrheitsparteien. Am Donnerstag geht die Beratung des Landwirtichaftselats weiter.

Herricher Militarismus.

Gin neues Rachipiel gur Jabernaffare wird aus Strafburg gemelbet: Landtagsabgeordneter Rechtsanwalt Burger murde auf Grund feiner Auslaffungen über die Baberner Borkommniffe im Landiag vom Be. girkskommando Strafburg zu einem eingehenden Bericht aufgefordert. Diese Diabnahme beantwortete der Abgeordnete mit Ciureichung feines Abichiedsgejuches als Referveoberleutnant der Feldartiflerie.

Das war die einzig richtige Antwort, die der Abgepropete auf diese unerhörte Sinmischung der Wilitarbehörde in feine porlamentarifde Tätigkeit geben konnte. Denn die Forderung des Strafburger Bezirkskommundos wideripricht dem klaren Wortlant des § 20 det elfaßlotheingischen Berfaffung, der da lautet: "Rein Mitglied des Landings darf zu irgendeiner Beit wegen feiner Abstimmung oder wegen der in Ausübung seines Berufs getonenen Augerungen gerichtlich oder bifgiplinarifch verfolgt oder sonst außerhalb der Bersammlung zur Berantwortung gezogen werben."

Aber was kümmeri sich benn ber Militarismus um Berfassungen und dergleichen zwilflische Erfindungen! Er ist souveran im wahrsten Sinne des Worts, und weder "Generalmajor" v. Bethmann-Hollweg noch fonst ein betwiener Rechtshuter wird es wagen, mit den Behörden des Deimling anzubinden. Rachstens werden wohl auch bie In irgendeinem Militärverhältnis stehenden Relchstagsab. geordneten für unbequeme Reben oder Abstimmungen mit Arreft beitroft.

Gegen die Cabeldiftainr.

Die elfaß-lothringlichen Reichstagsabgeordneten haben mit Unterfützung der polnischen Fraktion im Reichstag einen Antrog eingebracht, in dem fie unter Bezugnahme auf ble Borgange in Jabern ben Reichskanzler erfuchen, boldigft einen beschlennigten Gesegentwurf einzubringen, welcher die Besugnis der bewassneten Macht zur Ausabung der flaatlichen Imanasgewalt für das Reich einheitlich tegelt und der Rechtsaussalfung Geltung verschafft, bağ das Militär unt auf Requifition der Zivitbehörden zu volizeilichen Iwecken verwendet werden barf.

Mandateniederlegung.

Det Reichsverbandsgeneral von Liebert hat fein Mandat zum Reichstage niedergelegt, um dem absolut sicheren Hinauswerf zuvorzukommen. Die Erfazwahl dürste bereits in der exflen Hälfte des März fatisuben. Die Reideverbandler haben die Wahlagitation bereits aufgenommen und auch uniere Genoffen werben nun ungefäunt in die Agitation eintreten.

Rech ein ungultiges Beichstegsmanbat.

Die Bahiprdsungskommission des Reichstags erklärte das Mandet bes freikenservativen Abg. v. halem für ungulig. Der Bahlschwindel, ber in diesem Kreise -Schweig — geirieben wurde, fleht in den Annalen des Reichstügs offer Befipiel ba.

Juierpretation des Seneralpardon:Paragraphen.

Die "Rerbb. Allg. 31g." feilt mit: "In der Sitzung des Reidstags vom 16. Sanuar ds. Ss. ift gur Gorache gekrocht werden, bog in einigen Beronlogungsbezirken Prenzeus der den ingenannten Generalpardan behandelnde § 68 des Belgibeitragsgelehes dahin ausgelegt worden fei, bes die von den Beitragspflichtigen gemachten berichligenden Angeben unt bie Greiheit von Strafe und Rach-Aener für frühere Jehre, nicht ober auch für bes laufenbe Chemericht 1913 unt Soler beben.

Wenn einige vernstiche Teranlogungsbehörden sich auf defen Chadpereit gestellt heben, jo berniet bies Berfeinen eri einen frigen Auslegung der geleslichen Bedommunger, der der Franzwirften inzoligen durch eine Siendentiacese entoenementen fil."

Die 21. Kommission des Reichstags, die die Frage des Rolonialgerichtshofes vorzuberaten hat, ift am Mitwoch nach einer zwei Sigungen ausfüllenden Beratung aur Enischeidung über ben Gig bes Gerichtes gekommen. Die neuangeregte Anglieberung an bas Reichsgericht murde mit 11 gegen 7 Stimmen ab. gelehnt, auch in der Form. daß das Gericht als felb= ständiges Gericht neben dem Reichsgericht in Leipzig errichtet merben folt. Mit 14 gegen 7 Stimmen murbe dann Samburg als Sig des Rotonialgerichtshofes bestimmt, der ben Titel Reichskolonialgericht führen foll. Die Regierungsvertreter haben sich über die Stellung der Regierung ju biesem Beschluß noch nicht erklärt. Der von ben sozialbemokratischen Mitgliedern ber Rommiffion geftellte Untrag auf Bugiehung von Laten als Richter murbe gegen die Stimmen der Untragfieller abgelehnt.

Hode Matcheteinmutatericht.

Der Streif:Gendarm.

Berr Dr. Stresemann, einer ber Macher im Sanjabund, ist jüngst dafür eingetreten, für den Streik-Ueberwachungsdienst besondere Beamte auszubisden. Diesen Gedanken spinnt Oberverwaltungsgerichtsrat Blüher, der juristische Streikspezialist des Hansabundes, in einem Artifel weiter, den er im Tag veröffentlicht. Er führt dort 11. a. aus:

Die Beranstaltung und Durchführung des Streiks, die Tätigkeit der Streikleitung und der Streikposten, der Terror, der beim Streik geübt wird, das alles ist heute Spezialwissenschaft. Die freien Gewerkschaften wissen das sehr wohl und handeln danach. Sie geben genau ausgearbeitete Anweisungen heraus und schicken ihre gut gedrillten, mit reichen Erfahrungen ausgerufteten, geschickten und tatkräftigen Streifleiter von der Zentralstelle an den Streikort; dabei ist natürlich die Hauptsache nicht sowohl die gedruckte Instruktion als die lebende Anwesenheit des Streikleiters. Es ist ausgeschlossen, daß unsere örtlichen Polizeiorgane, die vielfach doch glücklicherweise verhältnismäßig selten mit Streikenden zu tun haben, so eingearbeitet sind, wie es wünschenswert erscheint. Deshalb ist es notwendig, daß an einer oder mehreren Zentralstellen besondere, und zwar besonders geeignete Beamte für den Streifdienst ausgebildet und jeweilig an die gefährdeten Stellen zur Unterstützung und Hilseleistung entsendet

Herr Blüher ist, genau wie Herr Stresemann, natio= nalliberal, und es darf angenommen werden, daß der Streikgendarm eine der Konzessionen ist, die von den Nationalliberalen den Scharsmachern gemacht werden. Fragt sich nur noch: soll der Streikgendarm eine Reichs= oder Landessache werden?

Die Alldeutschen gegen den bayerischen Kriegsminister.

Im banerischen Landtag hat der Kriegsminister Kref von Kressenstein ausdrücklich betont, daß die Militärverwaltung dem Treiben der alldentichen Militärfanatiker vollkommen fernstehe. Die alldeutschen Blätter befassen fich nun in ihrer letten Rummer mit dieser Er-Märung und bemerken:

"Die "alldeutschen Militärfanatiker" sind jedenfalls um das Heer hochverdiente selbstlose Männer, und sie werden es sich wohl entschieden verbitten, in dieser Weise öffentlich angesprochen zu werden. In anderen Ländern ist man für militärische Anregungen dankbar. Auch der preußische Kriegsminister hat ausdrücklich im Reichstage turglich erklärt, daß er Anregungen und Borichlägen, wenn fie in guter Absicht erfolgen, wohlwollend gegen= überstehe. Solche Anregungen und Vorschläge find aber seinerzeit von den "Militärfanatifern" ausgegangen, und sie halten es wohl auch jetzt für ihre vaterländische Pflicht, im Sinne des preußischen Kriegsministers vorzugehen."

Hinter die behauptete Selbstlosigkeit der Alldeutschen muß zunächst ein großes Fragezeichen gemacht werden, denn unter ihnen wird sich so mancher Interessent befinden, dem jede Verniehrung des Heeresbedarss klingenden Lohn bringi. Wie fich der preugische Kriegsminister zu dem Trick stellt, daß man ihn gegen seinen bayerischen Kollegen ausspielt, wird man vielleicht im Reichstag zu hören befommen.

Aus dem murttembergischen Landtag.

Im württembergischen Landtag, der am Mittwoch zusammentrat, wurde von der sozialdemokratischen Fraktion folgende Interpellation eingebracht:

"Ift die Regierung bereit, Auskunft darüber zu geben: 1. welche Magnahmen fie zur Befampfung der vorhaudenen Arbeitslofigkeit und des dadurch bewirkten Nothandes weiter Arbeiterfreise sowie zur Unterstützung der durch die wirtschaftliche Krise schwer geschädigten Heinen Gewerbetreibenden zu ergreifen gedenft; 2. ob fie die Beschliffe der Zweiten Kammer vom 13. August 1909 und 1. Juni 1911 betreffend Arbeitslosenfürsorge nunmehr durchzuführen gebenft."

Bemerkt, sei, daß die erwähnten Bejchlässe der Zweiten Kammer die Regierung bereits aufforderten, an Gemeinden, die Arbeitslosenunterstützung gewähren, staatliche Zuschuffe zu leisten. Bis jett hat die Regierung diesen Beichlussen nicht entsprochen.

Die Volkspartei bringt zum Fall Zabern eine fleine

Anscage ein; sie lautet:

"In Waritemberg ift, wie in den anderen deutschen Bundesstaaten infolge der bekannten Borgange in Gifaß-Lothringen eine Beunruhigung der Bevölkerung entstanden, insosern mit der Möglichkeit gerechnet wird, daß ouch in Burttemberg die Ausübung der burgerlichen Polizeigewalt vom Militär an fich geriffen werden konnte. Gebenkt die Regierung, diese Bennruhigung durch Klarftellung des in unserem Lande bestehenden Rechiszustandes zu gerstreuen, wie des in Bapern durch die dartige Staatsregierung gelchehen ist?"

Die Bolkspartei will sich mit einer schriftlichen Be= autwortung der Aufrage begnügen. Bon der Antwort der Regierung wird es obhängen, ob auch im württembergisen Landing größere Debatten über den Fall 3abern fiatifinden.

1

entschieden ber Reichstagsabgeordnete. Heftermann aufgestellt. Er wurde bei den letten Wahlen im Rreise Homburg-Friglar als Bauernbundter gegen die Untisemiten mit den Stimmen der Linken gewählt. Rad ber Wahl richtete er heftige Angriffe gegen die Fortschrittler, benen er seine Wahl zu verdanken hatte. Da ihm aber auch das nicht die Verzeihung der Rechten erringen konnte, entschloß er sich sogar dazu, aus bem Bauernbunde ausguscheiben. Sest haben ihm seine Wähler ein Migtrauensvotum ausgestellt, und nun schickt man sich auf der Rechten an, ben reuigen Gunder wieder in Gnaden aufzunehmen. Dabei verbreiteten die Landbündler einst gegen Herrn Hestermann ein Flugblatt, in bem ihm nachgesagt wurde, daß man ihn 1904 als Wanderredner des Bundes der Landwirte wegen "großer Willkur in ber Erfüllung vertragsmäßig übernommener Pflichten" vorzeitig entlaffen mußte und brei Wiederbewerbungsgesuche aus dem gleichen Grunde ablehnend beantwortete. Die Bundesleitung worf ihm ferner vor, daß er gleichzeitig als Mationalliberaler und als Landblindler aufgetreten sei, und seine Angaben, daß er im April 1909 noch Bundesmitglied gewesen, wurde als "wissentliche Unwahrheit" charakterissert. Bor feiner Tätigkeit als bilndlerischer Wanderredner war Herr Hestermann diristlich 🛶 👊 sozial. Manch einer hat sich schon von rechts nach links politisch entwickelt oder die umgekehrte Meinungs- . mandlung vollzogen. Dagegen läßt fich nicht viel fagen. Es ist vielmehr nur ehrlich, wenn man seiner besseren Uberzeugung folgt. Herr Hestermann nahm aber den politischen Entwicklungsgang von den sozialgefinntem Chriftichfogialen gu bem unfogialen Bund ber Landwirte.

Distruction of the Control of the Co Sinen Rehord an politischer Wandlungsfähigkeit hat

Rußland.

eine Wandlungsfähigkeit, wie sie wohl einzig dasteht?

Er ging dann wieder nach links zu den Nationalliberalen. 🔩

und ist jest wieder auf dem Wege gur Rechten. Das ist

Die russische Geheimpolizei arbeitet in der letzten Zeit in Rufland mit besonderem Eifer. Sie ist unter der Leitung eines früheren Inspektors von Scotland Dard, also von der englischen Polizei, neu organisiert worden und steht unter der Oberleitung des Pariser Chejs der tussischen Spitzel. In London hat die russische Spizelei ein eigenes Bureau in einem Sause in Clapham. Neben der Ueberwachung der russischen Reisen= den, Flüchtlinge, Deserteure und Auswanderer scheint sich die russische Spizelei auch mit Spionage und dergleichen zu befaffen. Unser englisches Bruderblatt "Daily Citizen" erklärt: Es ist nicht zweiselhaft, daß die russische Ge= heimpolizei im Auslande das gefährlichste Spionage= instem ist, meldes in der Welt besteht.

Aus Cüberk und Nachbargebieten.

Donnerstag, 22. Januar.

Heraus mit einem freien Koalitionsrecht!

Der Unternehmerklüngel ist drauf und dran, das wenige Roalitionsrecht, das die Arbeiter und Angestellten jest befigen, noch weiter zu beichränken.

Die Scharsmacherproffe und die reattionären Barteien hegen weiter für jolche Plane.

Das Streifpostenitehen, ein wichtiges Stud des Roalis tionsrechts, foll gang verboten werden.

Gewertichaftsmitglieder! Arbeiter, Angestellte! Wehrt euch mit aller Macht gegen biefe Treibereien.

Wir stellen der Absicht der Rechtsverschlechterung die Forderung eines wirklichen Koalitionsrechts gegenüber.

Arbeiter, befundet dafür euren festen, unbeugsamen Willen!

Protestiert zugleich gegen die Sabelherrichaft des Milis

Auf in Massen in die heute abend im Gewerkschaftshans itatifindende Berfammlung!

Der Bürgerausschuß genehmigte resp. besürwortete in seiner gestrigen Sitzung folgende Anträge bes Senats: Aufhebung der Eichordnung für die Schiffahrt auf den lübedischen Binnengewässern; Beihilfe von 4000 Mart jahrlich für die Jahre 1914 bis 1918 zur Unterhaltung der Schule des Waisenhauses; Vorschrift der offenen Bauweise für Wege und Wegeteile im Ansiedlungsgebiete von Küdnit; Errichtung einer Badeanstalt zwischen Siems und Dänischburg (2200 Mt.), Beschaffung eines Mettungsbootes für die Priwallbadeanstatt (1100 Mt.) und Erneuerung des Anstriches der Seebadeanstalt (1300 Mf.; Umbau der Jauchgrube auf dem Stadtgut Karls= hof (2200 Mt.) An eine Kommission verwiesen wurde ber Senatsantrag auf Erweiterung des Umschlaghafens, wofür 213 600 Mark an Kosten vorgesehen sind. Mitglieder dieser Kommission sind Lüth, J. Meyer und Boie. Abgelehnt wur den die Senatsanträge auf Herstellung einer elettrischen Be-Teuchtung der Rageburger Allee auf der Strede von der Peterstraße bis zur Heilanstalt Strednitz, weil diese Beleuchtung noch nicht dringlich sei, und weiter die Entwafferung ber Wies sen an der Neustraße in Travemünde.

Die Budgetkommission des Bürgerausschusses wurde gestern gewählt. Ihr gehören an: Dr. Görtz, Boie, Dr. E. Meyer, G. Reimpell, Dr. Ihde, Klein und Wandtse; Ersatz-männer P. Pape, Lau und Fust.

Reine Umfrage bezüglich der Erweiterung der Sonntags: ruhe im Sandelsgewerbe. Der Senat teilte dem Bürgerausschuß in seiner gestrigen Sitzung folgendes mit: "Der Bürgerausschuß hat am 3. Dezember 1913 an den Senat das Ersuchen gerichtet, durch baldige Umfrage bei den Inhabern der Ladengeschäfte und Kontore feststellen zu lassen, ob eine Erweiterung der Sonntagsruhe in Lübeck durchführbar ift. Der Senat erachtet mit Rudficht auf die bevorstehende reichs= gesetsliche Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe die Beranstaltung einer derartigen Umfrage im gegenwärtts gen Zeitpuntt nicht für zweckmäßig und glaubt daher davon absehen zu sollen, dem Ersuchen weitere Folge zu geben."—
Hofsentlich hat es mit diesem absehnenden Bescheid nicht fein Bewenden.

Die Erhaltung der Fassade des Saufes Rohlmarkt 13 hat wiederholt den Senat, den Bürgerausschuß und eine Kom= mission dieser Körperschaft beschäftigt. Runmehr ist es gelungen, mit der Eigentumerin des Grundstudes, Frau Dolle, einen Bertrag abzuschließen, durch den sie sich verpflichtet, ihr Grundstud gegen Zahlung einer Entschädigung von 15 000

Mark sowie gegen Gewährung eines hypothekarisch sicherzustellenden Darlehens von 20 000 Mark mit einer Dienstbarkeit bes Inhalts zu belasten, daß die Fassade des Hauses Kohlmarkt 13 ohne Genehntigung des Senates weber vernichtet, noch dem Berfall preisgegeben, noch in ihrem Bestande ober Aussehen verändert, insbesondere auch nicht wiederhergestellt, übertundt ober bemalt werden darf. Wenn ber Staat auf eigene Kosten Untersuchungen oder Erhaltungsarbeiten an der Fassabe vornehmen will, hat der Eigentümer sie zu bulben. Der Bürgerausschuß sprach sich in seiner gestrigen Sitzung gutachtlich für die Mitgenehmigung dieses Bertrages durch die Bürgerschaft aus. — Mit der Zeit wird Lübeck wohl eine gange Sammlung von Giebeln und Faffaben erhalten, bie dem Staate febr tener geworben find.

Die Schäden der legten Sturmflut, welche im lübeckischen Staatsgebiete angerichtet worden find, haben einen fehr beträchtlichen Umfang angenommen. Nicht nur Private mußten barunter leiden, sondern auch der Staat. Gestern hatte sich deshalb der Bürgerausschuß mit zwei diesbezüglichen Genatsvorlagen zu beschäftigen. Die Baudeputation beantragt, ihr für die Beseitigung der durch die Sturmflut vom 30. und 31. Dezember 1913 verursachten Schaden am Travemunder Strande und an der Strandpromenade, an den Bruden und Stegen an den Seebadeaustalten sowie auf bem Traverevier und in den Safen den Betrag von 25 000 Mit. jur Verfügung zu stellen. Soweit die Arbeiten bringlicher Natur waren — dies gilt besonders hinsichtlich derer zur Sicherung der Strandpromenade -, hat die Baubeputation fie fofort in Angriff nehmen lassen, da hier die Gefahr bestand, daß sonst im Falle einer neuen Sturmflut, mit ber in ber jetigen Jahreszeit stets gerechnet werden muß, erheblich großere Schaden verurfacht werben würben. Der Umfang der Beschädigung des Bohlwerkes am Kostinplat hat bei dem andauernden hohen Wasserstand noch nicht festgestellt werden können. Der Bürgerausschuß sprach sich gutachtlich für die vom Senat beantragte Bewilligung von 25 000 Mf. aus. Mit den Arbeiten soll sofort begonnen und die Mitgenehmigung der Bürgerschaft nachträglich eingeholt werben. Die Baudeputation hat weiter beautragt, ihr für die Instandsetzung der durch das Hochwasser geschädigten Wege und Rasenflächen im Friedrichshain und im Kurgarten zu Travemunde, jur Befestigung bes Brobtener Ufers beim Seetempel und gur Berlegung bes am hoben Ufer entlang führenden Weges ben Betrag von 1100 Mf. zu bewilligen. Die Inangriffnahme ber eiligsten Arbeiten für ben Schut der Baume am Sectempel hat die Baudeputation sofort an= geordnet, weil Gefahr vorhanden ist, daß durch ein neues Sochwasser die Befestigung der schönen Baumgruppe am Seetempel zerstört wird und bann das Ufer mit den Bäumen abstürzt, wodurch sein Bild eine wesentliche Einbuße erleiden würde. Der Senat hat fich mit den von der Baubeputation getroffenen Maknahmen einverstanden erklart und stellt baber zur Mitgenehmigung bes Bürgerausschusses, baß der Baudeputation dafür der Betrag von 1100 Mt. zur Berjugung gestellt werbe. Der Bürgerausschuß erteilte bie beantragte Mitgenehmigung.

Wer fann verhaftet werden?! Eigentlich eine müßige Frage nach den Zaberner Militärgerichtsurteilen. Denn banach steht die Entscheidung darüber letten Endes ohne jede Einschränkung und etwaige Beschwerniffe ber "Jurisprudeng" dem Militär zu. Der gewöhnliche Livilistenmensch hat sich ohne zu murren unter allen Umständen dem militärischen Willen irgendeines schneidigen Leutnants, dem erft noch der Bart wachsen soll, zu unterwerfen. Und wenn etwa so vorgenommene Berhaftungen mit den vulgaren gefehlichen Befimmungen eines überlebten burgerlichen Rechts in schretendem Widerspruch stehen sollten, so ichadet das nichts, d. h. dem Militär ichadet es nicht! Denn das handelt dann immer "im guten Glauben". Der Glaube macht felig, fagt ein altes Sprichwort der Frommen. In diesem Falle aber: Der Glaube macht frei! Von Bestrasung! Beim Militär! Nicht etwa bei einem Streifenden, ber einen Arbeitswilligen im guten Glauben an sein Recht und die gerechte Sache zu überreden verjucht. — —

Aber wir haben ja noch nicht an allen Orten bes Deutschen Reichs Militär. Und deshalb wird es trot alledem angebracht sein, die oben gestellte Frage unter Berüchichtigung der "Jurisprudenz" zu beantworten. Also: Wann ist die Berhaftung eines Menschen gerechtscritzt? Wenn "dringende Berdachtsgründe" da sind, sagt das Gesetz. Das allein genügt aber noch nicht. Der Verdächtige muß entweder der Flucht verdächtig sein, oder es müssen Tatsachen vorliegen, aus denen zu schließen ist, daß er Spuren der Tat beseitigen, Jeugen oder Mitschuldige zu einer sulschen Ausschleitigen, lage verleiten ober fie auffordern werde, fich der Zeugnis= pflicht gang zu entziehen.

Nicht bei jeder strafbaren Berfehlung hält die Staatsanwaltschaft die Verhaftung des Berdächtigen als notwendig. In den Fällen jedoch, wo ein Berbrechen den Gegenstand der Untersuchung bildet, der Angeschuldigte heimatlos oder sonst ein Menich, ber sich über seine Herkunft nicht ausweisen tannt, bedarf ber Berbacht der Flucht gar keiner weiteren Begrundung, und die Berhaftung fann geschehen. Genau so darf mit einem Ausländer versahren werden, wenn begründeter Zweifel besteht, daß er gerichtlichen Vorladungen Folge leisten wird. Ist die Tat nur mit Hast oder mit Geldstrase bedroht, oder handelt es fich um eine Mebertretung, so wird eine Berhaftung nur in den feltenften Fatten vorgenommen. Sandeft es fich aber um Uebertretungen, bei benen neben ber Strafe auch auf Neberweisung an die Landespolizeibehörde (Arbeitshaus) erkannt werden darf, jo fann eine Berhaftung trotdem

Die Verhaftung eines Angeklagten im Gerichtssaal ist nur zulässig auf Grund eines schristlichen Haftbesehls des Richters. Im Haftbesehl muß die strasbare Handlung und der Grund ber Berhaftung angegeben sein. Der Richter ift auch verpflichket, dem verhafteten Angeklagten zu sagen, daß ihm gegen den Haftbefehl das Rechtsmittel der Beschwerde zu= steht. Spätestens am andern Tage nach seiner Einlieserung ins Gefängnis muß ber Berhaftete vom Untersuchungsrichter über den Gegenstand der Beschuldigung gehört merben. Dem Berhafteten ift hierbei Gelegenheit gegeben, unter Angabe von Gründen seine Freikassung zu beantragen. Wenn die Gründe stichhaltig find, kann der Untersuchungsrichter den Saftbefehl aufheben und ben Beichuldigten auf freien Guß

Ist jemand lediglich wegen Fluchtverdachts verhaftet, so fonn er gegen eine Sicherheitsleistung vor der Untersuchungshaft bewahrt bleiben. Die Sicherheitsleistung, beren Sohe der Richter nach seinem freien Ermessen bestimmt, muß in barem Gelde oder in Wertpapieren in der Gerichtstaffe hinterlegt werden. Trop der hinterlegten Sicherheit darf der Angeschuldigte erneut verhaftet werben, wenn er Anstalten zur Flucht macht, auf gerichtliche Borladungen ohne genügende Entschuldigung ausbleibt ober wenn neu hervorgetretene Umstände die Berhaftung erforderlich erscheinen lassen. In diesem Falle wird natürlich auch die hinterlegte Sicherheit frei. Eine noch nicht freigewordene Sicherheit verfallt unmeigerlich der Staatsfasse, wenn sich der Angeschuldigte durch Flucht der Untersuchung ober der gegen ihn erkannten Freiheitsstrafe entzieht.

Jedermann, so sagt das Gesetz, ist zur vorläufigen Test= nahme eines Menschen, auch ohne richterlichen Befehl, berech=

tigt, wenn er ihn auf frischer Tat bei einer strafbaren Sandlung ertappt und seine Berson nicht sofort festgestellt werden fann. Die Staatsanwaltschaft und die Polizei find bann gur porläufigen Festnahme eines Menschen berechtigt, wenn bie obigen Boraussehungen eines Hafthefehls vorliegen und "Gefahr im Verzug" liegt. Rach bem Saftbefehl tonnen vom Nichter ober der Staatsanwaltschaft Stedbriefe erlaffen werden, wenn der zu Berhastende flüchtig ist oder sich verborgen hält. Daß der Steckbrief eine genaue Beschreibung des Flüchtigen enthält, ist allgemein bekannt. Ist ein steckbrieslich Verfolgter ergriffen worden, und kann er nicht spätestens am Tage nach seiner Ergreifung dem guftandigen Richter vorgestellt merden, so ist er auf sein Berlangen sofort dem nächsten Amts= richter vorzuführen. Weist er nach, daß er gar nicht der Gesuchte ift, fo hat der Amtsrichter sofort feine Freilaffung zu

Die Sicherheit bes Lebens zur Gee. Am Schlusse eines jeden Kalenderjahres wird von den Berficherungsgesellschaften ein Berzeichnis über die im Laufe des Jahres als verschollen gemeldeten Schiffe herausgegeben. Ungeheure Bahlen würden entstehen, wenn man die Opfer an Menschenleben und an Gut gusammenzählen wollte, die verschollen und getötet auf dem Meresgrunde ruhen. Soeben erscheint die Uebersicht über das Jahr 1913, und da finden wir, dass die Zahl ber im verflossenen Jahre bei Llonds in London als verschollen erklärten Schiffe sich auf 25 mit 31 426 Reg.= I. Netto beläuft, gegen 36 Schiffe mit 34 232 Reg.-T. im Jahre 1912. Un= ter ben verschollenen Schiffen bes Jahres 1913 waren 14 Dampfer und 11 Segler, und zwar 8 Dampfor und 6 Segler britischer Flagge, 3 norwegische Segler, 1 großer deutscher Dampfer und 1 großer beutscher Gegler, 1 alter amerikanischer Dampfer und 1 amerikanischer Schoner, 2 griechische Dampfer, 1 frangofischer Dampfer mittlerer Größe und ein kleiner brafilianischer Schlepper. Mit den 25 Schiffen, die 1913 ver= ichollen blieben, haben annähernd 500 Berfonen ihren Tod gefunden. 500 Menschenleben also allein von den Schiffen, über beren Schidsal man nichts erfahren hat. Wie unendlich viele Schiffe aber sind kollidiert oder gestrandet, beren Schichal bekannt wurde, und wie unendlich viel Monschenleben find mit biefen Schiffen vernichtet worden. Man bente nur baran, bag gum Beispiel im Jahre vorher allein bei ber Titanic-Katasirophe über 1600 Menichen umfamen.

Angesichts der surchtbaren Opfer, die dem Meere alljührlich jum Raube fallen, wird die Frage nach einer größeren Sicherheit auf See immer bringenber. Es muß boch etwas getan werden, um die Sicherheit der Passagiere und ber Mannschaften zu erhöhen. Wohl sprach sich die Londoner Konferenz für das Prinzip: "Boote für alle" aus, was aber nülzt das, wenn sie nun nicht auch fo konsequent ist und eine ausreichende Be die nung der Boote fordert, damit fie gu Waffer gebracht und auf dem Baffer von fundigen Sünden fortbewegt werden fönnen.

Die Bemühungen, sogenannte unfintbare Schiffe gu bauen, sind ja anerkennenswert, ob es aber jemals gelingen wird, wirklich unfinkbare Schiffe gu bauen, ift febr fraglich. Much die "Oflahoma", die por einigen Wochen bei Sandy Soot unterging, galt als unfintbar. Möglich ift ja, daß es mit ber Beit gelingt, Schiffe gu bauen, die sich, wenn fie ein Led erhalten, möglichft lange über Baffer halten fonnen. Bis dahin aber vergehen noch Jahre, und inzwischen sinken die Schiffe ins Meer und ziehen unzählige Menschen mit in die Tiefe. Deshalb ift es eine der dringenoften Forderungen, bag für die Sicherheit auf See mehr gesorgt wird als bisher. Schon haben fajt alle größeren Schiffe brahtloje Telegraphie an Bord; ist ein Schiff in Not, so sendet es seinen Silferuf hinaus. Wenn er gehört wird, eilen dem gefährdeten Schiffe andere zu Hilse, doch manchesmal wird die Hilse erst kommen können, wenn das Schiff bereits gesunten ist, und wehe den Passagieren oder den Mannschaften, wenn das Schiff nicht genigend Rettungsboote ober sonstige Rettungs= mittel an Bord hatte.

Der Ruf nach einer Bermehrung der Gicherheit bes Lebens zur See muß lauter als bisher erschallen, damit Schiffs= unfälle soweit als irgend möglich vermieden und die Reftung von Schiffbruchigen durchweg gewährleiftet werben fann.

Richtig sprechen! Es gibt eine Sorte von Kindern, die begabt, aufgewent und fleißig find und doch dem Lehrer in der Schule beinahe genau so viele Schwierigkeiten bereiten, wie die Unbegabten. Das sind diesenigen, die nicht richtig sprechen gelernt haben. Das klingt zwar merkwürdig, — aber nur, weil viele Eltern gar kein Ohr dafür haben, wie schlecht ihre Kinder sprechen. Wer als Lehrer jemals mit Kindern zu verkehren hatte, weiß es: cs ist manchmal erschredend, wie jalsch und oberflächlich sich selbst größere Kinder ausdrücken. Sie stottern, vollenden ihre Sätze nie, haben oft nicht einmal gelernt, abgerundete Sätze zu bisden. Der Lehrer muß sich die größte Mühr mit ihnen geben und fann doch nicht viel er-reichen, weil die Selbstdisiplin, die er dem Kinde anerziehen will, später, wenn dies wieder zu Sause ift, vollständig wieder entgleitet. Alle Eltern, die es gut mit ihren Kindern meinen, sollien darum peinsich darauf achten, daß diese sich Mühe beim Sprechen geben. Die Rinder durfen nicht "nuffeln" beim Reden, durfen nicht zerstreute Sate anfangen und nicht vollenden, sondern sollen ruhig und in flaren, bestimmten Gagen reden. Ihr eigenes Gelbstgefühl und ihre Gelbstdisziplin wird dabei wachsen und sie werden auch fpater, wenn sie einmal im Leben siehen, gute Redner werden. Es gibt heute unzählige Erwachsene, die nicht öffentlich reben können, - nicht weil fie nicht gebildet genug wären, sondern weil sie nicht imstande sind, ihre Gedanken sicher in klaren, logischen Sätzen auszu= sprechen, wenn sie die Anwesenheit so vieler Zuhörer erregt. Man fann tuhig annehmen, daß die meisten dieser unglücklichen Redner ihren Schler aus ihrer Kinderzeit her haben. Sie wären besser Redner geworden und vielleicht auch selbst sichere und lebensgewandte Menschen, wenn sie als Kinder bedachtsam und folgerichtig sprechen gelernt hatten. Darum: lehrt die Kinder richtig sprechen!

Das Sanja-Theater erfreut sich fortgesetzt eines guten Besuches. Da sämtliche Borführungen staunenerregend sind, lösen sie stürmischen Beisall aus. Wer in der Tat etwas Erstflassiges sehen will, dem kann der Besuch des Hansa-Theaters nur empsohlen werden.

pb. Fahrraddiebstahl. Am 21. d. M., gegen 7% Uhr abends, ist vor einem Hause am Markt ein Fahrrad, Marke "Panzer", mit schwarzem Gestell, grauen Felgen, Freisauf, Rücktrittbremse, gerader Leukstange und der vom Polizeiamit gelteserten Erkennungsnummer 9932 und der Fabriknummer 396 548 abhanden gekommen und vermutlich gestohlen wor-den. Beide Radreisen sind mit Nägeln beschlagen.

Sffentliche Trinkerfürsorgestelle Lübeck, Parade 1 (Schiof Rautau). Rachite Sprechstunde am Freitag, bem 23. d. M., abends 6-7 Uhr.

Schwarian. Die Sprechstunde des Arbeiters sekretariats findet am Freitag, dem 23. Januar, abends von 5—8 Uhr, im Lokale des Herrn Hilprecht, Gasthof "Transpaal", statt.

Binneberg. Beim Schlitticullaufen ertrunten ift gestern vormittag ber gehn Jahre alte Cobn des Maurerarbeitsmannes Doft. Erwachsene faben den unter-

gehenden Anaben, konnten ihm aber bei der dunnen Gisjeniche teine Dilfe bringen. Die Leiche wurde geborgen.

Shwerin. Der konservative Knüppel. Aus Medlenburg schreibt man der "Berl. Bolkszeitung": In vielen Dörfern Medlenburgs ist es Sitte, daß amtliche Befanntmachungen wie eine Fahne an einem Deppel befestigt werden. Der Gemeindevorstand übergibt den Anappel dem Machbar, und biefer trägt ihn nach bem nächsten Saufe. Bon hier macht ber Knüppel mit der Bekanntmachung in berfelben Art die Runde burch die Ortschaft und gelangt dann wieder jum Ortsvorstande gurud. Wer sich faumig benimmt, verfällt in 3 Mark Geldstrafe. Auch in Marwit jollte neulich ber Schulzenknüppel mit einer Bekanntmachung des großherzoglichen Amtes die Runde machen. Diese Gelegenheit nahmen konservative Wahlmänner wahr, und um Rosten zu sparen, veranlagten fie den Gemeindevorsteher, bag er die Einladung zu einer konservativen Berjammlung an den Knüppel band. Bas für ein Geschrei würden über einen solchen Migbrauch des Knüppels die Konservativen erheben, wenn es sich um eine Ginladung gu einer liberalen Berfammlung gehandelt hätte! bemerkt bazu das Berliner demokratische Blatt. Gat nicht auszubenten wäre es, was geschehen würde, wenn gas bie Sozialbemokraten einmal ben Knüppel benuten murben,

Barburg. Bom Muto getotet. Dienstag abent geriet hier der 18jährige Cohn des Arbeiters Larsson fo unplucklich unter bas Auto bes Bapierfabrikanten Winter aus Buriebube, bag er außer einem fdweren Schabelbruch eine Quetschung ber Bruft erlitt. Er starb ichon auf bem Bege! gu einem Argt.

Dibenburg. Bwei Menichen totgefahren. Der Suhrmann Afde und ber Landmann Schwarting aus Dotlingen fuhren mit einem Gefpann gum Bahnhof. Dabei gingen die Bierde durch. Die beiben gerieten unter bie Raber bes Magens. Der eine ftarb auf ber Stelle, ber andere balb darauf. Beide maren jung verheiratet.

Sprechlaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Berantwortung.)

Etwas von der Conutageruhe!

In den beiden letzten Jahren hielten ca. 20 hiesige Ge-schäftn in der sog. stillen Zeit, also im Februar, Juli, August, ihre Laden an den Sonntagen morgens von 8 bis 9 Uhr geschlossen; diese Magnahme wurde von seiten der Angestellten immer freudig begrüßt, besonders auch von den Hausdienern. Bedeutet dieses doch für dieselben, wo die Arbeitszeit noch durchschnittlich 70 bis 73 Stunden pro Woche beträgt, eine Berkurgung berfelben um 2 Stunden pro Boche. In biesem Jahre hatten die Angestellten nun gehofft, daß die Zahl ber beteiligten Firmen sich noch vergrößern würde. Leiber find sie recht arg getäuscht worden. Es haben nämlich nur 2 Firmen sich diesmal dazu bereit erklärt. Es sind dieses die Firmen Rub. Karstadt und Aug. Haerder & Co. Die übrigen Firmen aber konnten anscheinend die eine Verkaufsstunde, in welcher doch absolut gar nichts zu tun ist, nicht entbehren. Dieses mangelnde Entgegenkommen der Firmeninhaber ist außerordentlich bedauerlich. Die Angestellten mussen ihre ganze Hoffnung auf das hoffentlich bald in Kraft tretende und nach ihren Bunichen umgestaltete Reichsgeset fegen. Das taufende Publifum aber ersuchen wir auch an biefer Stelle wieder dringend: Kauft nicht am Conntag.

handels- und Marktnachrichten.

Lübecker Markipreise vom 21. Januar.

Bauern = Butter Afb. 1,25-1,35 Dit., Melerei - Butter 1,45-1,50 Mf., Safen 3.80-4,50 Mf., Enten Stud 4.00-5,00 Mt., Dugner 2,00—3.00 Wa., Kuten Stua 2,00—3,00 Wi., Tauben Stud 00-70 Pfg., Ganle Pfb. 00-95 Pfg., Schinken Pfb. 0,—-1,00 Mt., Schweinstopf pr. Pfb. 70 Pfg., Wurst, gerräuchert, 1,20-1,60 Mt., Gier Std. 11-13 Pfg., Kartoffeln 10 Bfb. 30 bis 40 Bfg., Spargel 1. Sorte — Pf., 2. Sorte — Bf., 3. Sorte — Ufg., Blumentohl der Kopf 40-60 Pfg., Kirschen, hiesige, Bfd. 00-00 Pfg., eingeschickte, Pfb. 00 Pf. Lebende Suftwafferfifche: Schleie, Bortions. fchleie Bfd. 1,40, größere Pfd. 1,20 Mf., Karpfen, größere Pfd. 1,20 Mf., kleinere 100 Pfg., Aal, große Pid. 1,20 Mf., mittlere Pfd. 00—80 Pfg., tleine Pfd. 00—60 Pfg., Karautschen Pfd. — Pfg., Dechte, große Pfd. —60 Pfg., mittel 70—80 Pfg., Bariche Pfd. 60—70 Pfg., Brachsen, gr. Pfd. 60-70 Pfg., fleine Pfd. 60 Pfg., Aland Pfd. - Pfa. Rotaugen, große Pfo. 85 -40 Bfg., fleine Pfo. 00 Bfg., Archie Pfd. — Pfg. Salzwassersische: Doriche, lebende Pfd. 50 Pfg., frische Pfd. 40—00 Pfg., Butte, größere Pfd. 40—00 Pfg., Eleinere 20—30 Pfg., Steinbutt, lebende Pfd. 00-000 Ffg.

Betreidepreife.

Lube &, 21. Januar 1918. mittel Meizen . . 17,00-18,00 18,10-18,60 14,50-15,00 15,10-15,40 Gerfte, nach Qualität 14 50-15,50 Hafer, nach Qualität 13,00-14,50 15,00-15,50 15,60-16,09 hochtein über Rotig, per 100 kg.

Hamburger Sternschang-Biehmarft vom 21. Januarr.

Auftrieb 1025 Schweine. Markt ruhig geräumt. Es wurde gezahlt für 50 kg Lebendgewicht nach Abzug vereinbarter nebenitehender Tara und für 50 kg Lebends gewicht ohne Tara:

Beste schwere reine Schweine, über 260 Bib., Tara 20 Proz., 62,— bis 63.— (49,50 bis 50,—), mutelschwere Ware, von 240—260 Pfd., Lara 20 Proz., —,— bis 62,— (—,— bis 49,50), Mittelware, von 200—240 Pfd., Lara 22 Proz., 63.— bis 64.— (49.— bis 50,—), gute leichte Ware unter 200 Pfd., Lara 22 Broz., 63,— bis 64.— (49.— bis 50,—), geringere Ware, Lara 24 Proz., 58.— bis 62.— (44.— bis 47.—), Sauen, 1. Qualität, Lara 20 Proz., 58.— bis 60.— (46,50 bis 48.—). Sauen, 2. Cualität, Lara 22 bis 60,— (46,50 bis 48,—), Sauen, 2. Qualität, Tara 22 Prozent, 54.— bis 57,— (42,— bis 44.50) Mt.

Brieffasten.

6. L. Tagesmädchen sind — auch wenn sie bei ben Eltern ichlafen — nach dem 1. Januar 1914 frankenverfiche rungspflichtig. Der Arbeitgeber muß sie anmelden.

2 Streifende. Der im Juliusturm verwahrte Reichsfriegsschatz wird von dem Reichskanzler unter Kontrolle ber Reichsschuldenkommission durch die dazu bestellte Rendantur und dem Kurator des Reichstriegsschatzes verwaltet. Der Reichstag hat hiermit nichts zu tun.

Berantwortlich für die Rubrit "Lübed und Rachbargebiete" und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt; für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Berleger: Ih. Schwary Drud: Griedr. Meges & Co.

Samilich in Lübeck.

Decial levenger buil vom Boof aus (457

am Freitag, bem 23. Januar pormittaas von 81/2 Uhr ab an ber Holftenbrücke,

> Eufiner Brücke hürtertorbrücke.

Für die fo überaus gahlreichen Beweise ber Teilnahme an unserem herben Berluft danken wir hierdurch berglichst

Karl Puls. Lübeck, Ludwigitrane 71. (466

Gine Wohnung gu bermieten. Mah. Lindenstraße 63, Renfefeld. Dai, Kartoffeln zu verkaufen. (451

Gejucht gum 1. April eine fleine 2-Bimmer-Bohnung im Breife bis 160 Mt. in der Nähe Marlesgrube, 3 Berfon. Ana. unt. B 100 an Die Erp.

Edicheant, Mühle, Bettftelle, Bilder zu verfaufen

Menastraße 19 vart.

Guterhaltener Gehrock-Anzug

gu verfaufen Reiferstraße 28a, L **454**)

Umliandegalber ein Inganger billig zu vert. (446) Reldir. 31 4 Buganger, Eftartoffeln und 1 Schiebtarre gu verfaufen.

Porfitrane 6. In fonien Befricht ein gat beitinebares Band, Dolftentor-Rord, bei guter Angahlung. Angebote unter A 103 an die Erp. d. 341.

2 flotte Dam.-Maskenkostúme

gu peim. Schwarfauer Allee 94, IL Bunge Frau empfiehlt fich im Waldsenahen nub eausbeffern. 455) Aran Wall, Widebehr, 58, II.

Holzverkauf

am Montag, bem 26. Januar 2 Nor nachmineas heim Gastwar Cordts in Secres. Aber ca. 100 Loie Kiefern, enthalt.: Bohnenftangen. Echleete,

> Baumpfähle. S. Lampe, Ecereb.

Manufaktur- und äurzwaren.

Arbeiter-Garderoben. Schuhwaren-Lager.

Rerren-, Damen- u. Kindarsiialel in reichfter Answahl. (171 Reparatur-Werkstatt.

Berordnung des Medizinal amts vom 11. Juli 1910 bezügl. Feilhalten von Rahrungs und Genugmitteln find zum Preise von 30 Pig. per Swa zu haben in der

Bøzhdrockerei d. Löb. Volksb.

Die Arbeiter-Garderoben

aus bem Svezial-Geschäft von

vorteilhaft bekannt durch aute Berardeltung u. sehr billige 172) Preise. U.a.:

Lederhofen . . . 2.20—6.45 Maurerhofen . . 2.60—6.75

Shlofferhofen . 1.88-525 überziehhofen . . 1.08—235 Zwin=Posen . . 1.68-3.25 einene Jaden, drüge u. gerade,

1.28, Kajan, Demden, Schlachterjaden, grijestiaden. Rolomäntel eritaunlich billig. Müzen von 30 Li. bis 1.38 Dr. Rote Enbecam.

werben hergestellt in der Baddreterri des fib. Peltsbeier.

Johannichtose Ka

gang farfe Catilerarbeit

res 4.50 & ce

:: Labritecimiker :: Lübeek, Holsteastrasse 21.

F. Meyer, Hüxlerdamn 2. Schuhwaren-Inventur-Ausverkauf

Nur solange Vorrat reicht!

Kinderstiefel von 1.m. an.

Damen- und Herrenstiefel von

Um mit verschiedenen Resten zu räumen habe ich die Preise teilweise bis auf ein Drittel des Wertes ermäßigt.

Bitte Schaufenster beachten!



469)

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich

Adlerstraße 35c einen der Neuzeit entsprechenden

Damen-Frisier-Salon

eröffnet habe. Indem ich um gütigen Zuspruch bitte, zeichnet Hochachtungsvoll

Anni Straatmann Friseuse.

Bruchkäse Pfund 20 Pfg. Schlumacherstraße 12.

Sozialdemokratischer Verein. Schwartau-Rensefeld.

am Freitag, dem 23. Januar abende 812 libr

im Lokale d. Hrn. Hilbrecht (Gasthoi Transvaal).

Der wichtigen Tagesordnung halber bittet um zohlreiches Erscheinen Der Vorstand.

NB. Camiliche Begirlbführer mupen anwesend lein.

Achtung!

am Freitag, dem 23. Januar

abende 81/1 ligr. im, Gewerkschaftshaus" Johannisstr. 10—52.

Lages Debnung:

1. Johresbericht. 2. Wahlen.

3. Die Differenzen bei ber Firma A. L. Krickbuhn.

4. Berichiebenes.

Der Verstand. 447) NB. Las Gricheinen der Kollegen ift bringend notwendig.

D. D.

(Zuschußkasse) am Freitag, dem 23. Januar asends Sin Hật

im "Gewerkschaftshaus" Jenanulsstrafe 50—52. Tages-Ordnung:

1. Afreduing vous 4. Operial 1913 ued Jahrekabrochung 1918. Lockants and Bottomail 2. Die nesen Sahungen der Raffe. i indicine

Der Verstand.

Die Schluß-Tage unseres Inventur-Ausverkaufs

Gänzliche Räumung

der vorhandenen

Restposten

zu nochmals

reduzierten Preisen!

:: Während der letzten Tage :: jeder Rest für den halben Preis!



Für die Schlußtage Mark 3.00 zum Aussuchen: Restposten Konfirmanden-Anzüge

Damen-Ulster Herren-Ulster

aus letzter Saison D

für halben Wert.

"Restaurant Sadowa"

Meinen werten Gatten zur Rachricht, dag ich mein

am Freitag, dem 23. Januar

abende 81/2 Uhr

im Lokale "Weißer Engel"

Jeben Freitag:

Der Vorstand.

Sadenburger Allee 44, bem Gaftwirt Berrn Johann Harlmann (bieher "Bum Landhane", hier), übergeben habe.

Indem ich für das mir entgegengebrachte Wohlwollen beftens danke, ditte ich, dasseide auch meinem Frachfolger entgegen zu diingen.

Social maintain Meyer.

Auf obiges bezugnehmend, bitte ich, bas meinem Borganger ent-gegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen. Gbenfalls bitte ich meine Freunde und Gonner, mich in meinem neuen Unternehmen gutigit zu berücknichtigen.

Es wird fteis mein Bestreben fein, meine Gafte in jeder Meife gufrieben gu ftellen und fur gute Speifen und Getrante Gorge gu tragen. Sociation Served Johann Hartmann.

Empfehle mein Alubzimmer u. Saal für Vereine u. Sochzeiten. ff. Elfenbeinkarton, 160 Stück von 1.00 Mf. an

Visitentarien Fr. Meyer & Co., Iohannes-

Bezirksversammlungen

Borwerf, beim Gasiwirt Stapelfeldt, Freitag, d. 23. Januar, ab., 81/2 Uhr. Seeret, b. Gaftwirt E. Cordis. Connabend, den 24. Januar, ab. 8 Uhr. Schlutup, Gafthof "Bur Linde", Sonnabend, d. 24. Januar, ab. 81/2 Uhr. Baifenhof, Factenb. Allee, Donnerstag, ben 29. Januar, abends 81/8 Uhr. Rouzerthand Flora, Mebenhofftr., Freitag, ben 30. Januar, ab. 81/2 Uhr. **Beißer Engel,** Rageburger Allee, Freitag, den 30. Januar, abends 8½ Uhr.

Tagefordnung in famtlichen Berfammlungen: 1. Bericht bes Genoffenschaftsrats.

2. Wahl eines Genossenschaftsratsmitgliebes.

3. Bericiebenes.

In Seeret außerdem noch Stellungnahme zu dem 71/2-Uhr-Ladenschluß. Bir hoffen, reges Intereffe bei ben Mitgliebern und beren Frauen porausiegen zu tonnen und bitten um gabireichen Befuch.

Der Vorstand.

Konzerthaus Fünfhausen. Mergen Freitag: Grosses Tanzkränzehen verbunden mit Bockbierfest.

Beckbierkappen gratis. Bockbierkappen gratis. (461)HANSA-HA





Künstlerische Leitung: Dir. Fritz Hemberger. Heute und folgende Tage:

Das vom Publikum und der gesamten Presse als das Vornehmste auf dem Gebiete der modernenVarietekunstanerkannte |

Weltstadtprogramm Jubel ohne Ende

Schlager auf Schlager. Anlang Wochentags 81/4 Uhr. Sonntags 8 Uhr.

Vorverkauf für die Abendvorstellungen: rechte Seite b. Sager, Kohlmarkt, linke Seite b. Nagel, Am Markt.

Neues Stadttheater Donnerstag, den 22. Januar 1914:

108.B.i.Boll-Ab. 17.B.i.Donnt.-Ab. Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Strindberg-Abend. Neuheit! Neuheit!

Wetterleuchten. Schauspiel von A. Strindberg.

Mittelpreife. Freitag, den 23. Januar 1914:

109. Vorft.i. V.= 216. 18. Bit. i. Freit. = 216. Anfang 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Der schwarze Domino. Komische Oper von Auber. Große Preife.

Sonnabend, den 24. Januar 1914: 110. Borit. i.B. Ab. 10. Bit.i. Sonn. Ab.

Aufang 71/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Der Freischütz.

Oper von C. M. v. Weber. Groffe Preife. Sonntag nachmittag:

Voltsborftellung. Der Biberpelz.

Diebestomödie von Gerhart hauptmann. Cinheitepreie 50 Big. 30 Berlofung der Plage findet am Freitag und Sonnabend von 8 bis 9 Uhr an der Theaterkaffe ftatt.

Kapital und Wissenschaft.

Die Vourgeoffie hat alle bisher ehrwiltbigen und mit frommer Schen betrachteten Zütigfeiten ihres Seiligenscheines entileidet. Sie hat den Argt, ben Juriften, ben Pfaffen, ben Porten, ben Mann der Wiffenschaft in ihre bezahlten Lohn= arbeiter verwandelt.

"Kommunistisches Manisest."

Man erinnert sich noch des Protestes, den die Ersnennung des Herrn Ludwig Bernhard zum ordent= lichen Professor der Nationalotonomie an der Berliner Universität hervorrief. Damals erklärten die Professoren Somoller, Ad. Wagner und Gering, daß die bisherigen wissenschaftlichen Leistungen Bernhards die Ernennung nicht rechtfertigten. Allein vergebens. Bernhard konnte bleiben, und man wußte auch warum. Er hatte sich aus einem Sozialpolitiker in einen enragierten Gegner der Sozialpolitik verwandelt; und man konnte von ihm annehmen, daß er bie engherzigften tapitaliftis ichen Profitinteressen als Ergebnisse seiner wissenschaft= lichen Forschung vertreten werde.

Es wird deshalb feine allzu große lleberraschung hervorrusen, aber immerhin die Fäden, die zwischen Scharfmachern und Dekonomieprofessoren bin und her laufen, etwas deutlicher zeigen, wenn wir unseren Lesern

bas nachstehende Dokument vorlegen:

Elbing, Weftpreußen, ben 7. Marg 1912. F. Schichau, Elbing.

Herrn Ludwig Bernhard Ordentlicher Professor der Staatswissenschaften an der Universität.

Herlin W. 15, Fasanenstraße 35. Sehr geehrter Herr Professor!

Es freut mich sehr, Ihrem geschätzten Schreiben vom 4. b. Mts. zu entnehmen, daß bas Ihnen übersandte Material

The Interesse gefunden hat.

Bielleicht darf ich an meine Ihnen bereits gegebenen Aussührungen noch die folgenden anschließen.

Die grenzenlose Gesetzmacherei heutzutage entspringt ohne jede Rüchschahme auf die vollswirtschaftlichen Interessen junseres Vaterlandes im Grunde genommen lediglich selbsteichtigen America und Motinen sei es das gewissensole süchtigen Zwecken und Motiven, sei es, daß gewissenlose Boltsversührer damit ihren Anhängern gern sozusagen ein Zeichen ihrer Existenzberechtigung geben wollen, sei es, daß andere egoistische Parteiströmungen hierbei ihren Ausbruck

Es werden Gesetze gemacht wie Sand am Meer; sie ziehen sormlich wie eine Heuschreckenplage über unsere deutsche In-

Geseige werden gemacht, die ganglich überflüssig sind, und von Leuten, die nicht wissen, wofür.

Die zwei wichtigften Geseige aber, die wir wirklich brauhen, bekommen wir nicht; bafür haben eben die Galonsozialisten fein Verständnis, fein Interesse.

Das erste dieser beiben zu schaffenden Gejetze ist Die Berversuhrung eines wirklichen und ausrelchenden Schutzes der

arbeitswilligen Leute.

Das andere müßte sich gegen das Predigen der Berufs-Ugitatoren, gegen ihre Berhetzung der Arbeiter zur Revolution dem Arbeiter gegenüber richten; benn jeder tlar benfende Menich muß doch einsehen, daß diese elende und verführerische Tütigkeit ber sogenannten "gewerfichaftlichen", richtig genannt "sozialdemotratischen", also staats= und ordnungsseindlichen Agitatoren über kurz ober lang bei immer weiter fortgehender Verhetzung und Versührung der Volksmassen schließlich zur allgemeinen Revolution sühren muß, wenn nicht der Staat selbst diesen erhärmlichen Elementen durch ein kurzes und

bündiges Gesetz endlich einmal Ginhalt gebietet und seiner ber Sozialbemofratie gegenüber bisher gezeigten unverftandlichen Schwäche ein Ende macht.

Wenn Sie, sehr geehrter Herr Professor, bei Ihren so einfiustreichen Vorträgen gelegentlich auch im Sinne dieser Gedanken Anregungen geben wollten, wird auch dieses für die künstige Gestaltung unseres volkswirtschaftlichen Lebens von heilsamer Bedeutung sein.

Bur Illustration der Anmahung und Unverfrorenheit der gewerkschaftlichen Agitatoren füge ich einige diesbezügliche Motizen in der gestrigen Nummer 26 der hiesigen "Neuesten Nachrichten" zur gesälligen Kenntnisnahme bei.

Zweifessos liegt eine große Gefahr für das weitere Ge-deihen unseres nationalen Wohlstandes mit darin, daß mangels genügenden Schutes ber Arbeitswilligen bas gesetliche Roalitions recht ber Arbeiter infolge der sozialdemokratis schen Agitationstätigkeit heutzutage zu einem Koalitions= 3 wang ausgeartet ist.

In vorzüglicher Hochachlung sehr ergebenft

3. Shichau.

Der Brief spricht für sich selbst. Und wenn auch man die Antwort des Herrn Professors nicht kennt, so zeugt er doch für das schöne Bertrauen, das die Herren ber Schichauwerft, die zu ben unermüdlichsten Scharfmachern innerhalb der Werftindustrie nicht nur, sondern der Metallindustrie überhaupt gehören, in ihren Hern-

Das Material, das die Werftherren dem Professor zur Berfügung stellen, besteht aus Schriftstücken, in benen ebenso wie in dem Brief die Verruchtheit jeder Sozialpolitik bargelegt wird, begleitet von höchst bespektierlichen Neußerungen gegen die Regierung und den Reichstag, die mit ihrer Gesetzesmacherei die Industrie ruinieren. So wendet sich eine Abhandlung, betitelt: "Die Nachteile einer Verkürzung der Arbeitszeit", gegen die Einführung des Neunstunden-Arbeitstages auf den kaiserlichen Werften, eine andere gegen paritätische Arbeitsnachweise, eine weitere gegen Tarifverträge und

So beschaffen sind die Materialien, die den Professor Bernhard informieren, wofür er sich bedankt. Und mit den Berren der Schichauwerft haben auch wir zu ihm das Zutrauen, daß er "im Sinne dieser Gedanken Anregungen geben" wird. Für den Ginflug biefer Anregungen wird es aber vielleicht nicht ohne "heilsame Bedeutung" sein, daß man die Quelle diefer "Wiffenschaft" jett dokumentarisch fennt.

Die Ordnungsbestie in Hüdafrika.

London, den 18. Januar 1914. Was geht in Südafrika vor sich? Eine strenge Zensur wacht darüber, daß nichts, was die Oeffentlichkeit über den wahren Stand der Dinge aufflären tonnte, an bas Licht des Tages gelangt. Wir horen nur ben belirischen Jubel ber ben Goldgrubenbesitzern ergebenen Londoner Kapitalistenpresse über die Wirkung des in den Streikgebieten seit Dienstag proklamierten Standrechts, das dem Streik das Genick ge-brochen haben soll. Ein Blatt, der "Daily Telegraph", ist vor Freude ganz aus dem Häuschen und schreibt von dem "süd-afrikanischen Borbilb". Wann, o wann, so klingt es aus den Spalten der englischen Kapitalistenpresse, wird eine Regierung hierzulande den Mut haben, gegen die "Syndikalisten" — das Wort Gewerkschafter sieht man in dieser Presse überhaupt nicht mehr — so forsch aufzutreten, wie Glabstone und Botha in Südafrika?

Doch Liigen haben befamtlich furze Beine. Gin einzelner kann sich mit Geschick vielleicht jahrelang burchlügen, doch wenn wie heute in Gudafrika bas Lügen von Dugenden delner kann sich mit Geschies viesleicht jahrelang durchligen, doch wenn wie heute in Südafrika das Lügen von Dugenden betrieben wird, da kann man durch Zusall auch einmal ein Stücken Wahrheit erkennen. Wohl die dickte Lüge, die in den letzen Tagen herübertelegraphiert worden ist, betrifft die sogenannte Belagerung des Gewerkschaftsbundes besand. Das Haus wurde vom 10. die Gewerkschaftsbundes besand. Das Haus wurde vom 10. die Jum 15. Januar von der Polizei und dem Mistär besagert. Bon Anfang an dieß es, daß sich in dem Gewerkschaftshaus 300 die an die Zähne bewaffnete Menschen besänden, die entschlossen keien, ihr Leben teuer zu verkausen. Aber zwischen diesen Machrichten liesen indiskrete Meldungen ein, nach denen man im Gewerkschaftshaus ein: und ausginge und in denen wersichert wurde, daß den im Gewerkschaftshause besindlichen Personen von einem benachbarten Hotel regekmäßig Essen gebracht wurde. Das hinderte den Oberlügenpeter jedoch nicht, in seiner Schauerromantit fortzusahren. Noch am 14. erzählte Reuter in einem sangen Telegramm von der verzweiselten Bande, die sich in dem Gewerkschaftshauses hätten alse Zugänge verrammelt, die Fenster mit Ziegessteinen ausgespüllt und nur Schiehscharten gelassen. Gewaltzie Mengen Munitton und Wassen sein im Gebäude ausgespeichert. Und um dem Bilde den Schein der Wahrheit zu geden, drachte der Korrespondent eine Unterredung mit den Bewohnern dieser surcht aus die sich wohl ärgerte, daß die Gewerkschaftschaftshauen beschahren dieser surcht aus die sich wohl ärgerte, daß die Gewerkschaftschaftspiecer uicht aus die Schrifts sone

Um 15. ließ die Regierung, die sich wohl ärgerte, daß die Gewerkschaftsführer nicht auf die Strafe kamen, um sich ohne Grund verhasten zu lassen, einen Zwölfpfünder aufsahren und drohte, das Haus zusammenzuschießen. Darauf tamen die unbewassneten "Revolutionäre" heraus. Ganze 35 Mann waren es und hinterher humpelte einer mit einem hölzernen Bein. Bon Waffenfunden ist nichts gemeldet worden. Hätte man auch nur ein großes Taschen=
messer gefunden, so könnte man sicher sein, daß es sich bei
dem gegenwärtigen Siand der südafrikanischen Bericht=
erstattung schon längst in einen "Wald von Basonetten" ver=
wandelt haben würde! Zwei Tage nach der Verhaftung des
Ausschusses des Gewerkschaftsbundes suchte man schon die
Spuren dieser infamen Lüge zu verwischen. Die Kapitalisten=
blätter redeten in dunksen Andentungen von 200 Lassnachen blätter redeten in bunflen Andeutungen von 200 Leibmachen

der Streikführer.

Die Beschreibungen, die telegraphisch aus Südasrita kommen, sind nichts als Stimmungsmache. Einzelne Korrespondenten, die nicht in den hysterischen Ion versallen, bemühen sich zwar, eine vorurteilssreie Schilderung der Situsation du geben, aber ihre Meldungen sind durch die Zensur so offenbar entstellt, daß sie ihren Zweck versehlen. Doch zwischen den Zeisen kann man manches sesen. Mit großer Genugzuung registrierte die kapitalistische Presse die Worte des Premierministers Botha, der erklärt hat, daß er die Strekstenden klein krissen warde und dess er gerentieren könne des fenden klein friegen werde und daß er garantieren könne, daß nach dieser Bewegung Südasrika eine Generation lang keinen Streik mehr sehen werde. Um dieses Joeal zu verwirklichen, hat er russische Zustände eingesührt. In allen Streikgebieten herrscht das Standrecht. Alle Arbeitersührer und Hunderte von Arbeitern sind verhaftet worden. Versammelungen sind verhaten lungen sind verboten. Wer einen Polizisten oder Soldaten schief ansieht, seht sich der Gefahr aus, erschossen zu werden. Streitende werden von der mobilisierten Bürgerwehr eins sach als Verbrecher verhaftet. In der Arbeiterstadt Germtston verhaftete man alle Leute auf der Straße, die rote Rosenttanden verhaftete man alle Leute auf der Straße, die rote Rosenttanden verhaftete man alle Leute auf der Straße, die rote Rosenttanden verhaftete man alle Leute auf der Straße, die rote Rosenttanden verhafteten verhalten setten trugen. In Johannesburg regnet es Gefängnisstrasen und Geldbußen. Alle Gesetze sind abgeschafft, es herrscht die Anarchie des Militärs. Botha mug den Kapitalisten sein Wort halten. Richt nur der Streifbewegung, sondern ber Gewerkschaftsbewegung überhaupt will er den Garaus machen. Die bewaffnete Macht der Union dringt in die Bureaus der Gewerkschaften ein, verhaftet die Angestellten und beschlagnahmt die Dokumente und bas vorgefundene Geld. Es wird gemelbet, bag bie Polizei die im Gewerk-

Die Konoratiorentochter.

Gine Ergählung von Chmund Soefer.

(29. Fortfegung.)

Der Senator Todtenhagen richtete fich überrascht ein wenig auf und ließ ein sautes, nicht gerade freundlich klingens des "He?" vernehmen; Richard aber wandte ihr mit ans scheinend vollster Gleichmütigkeit langsam das Gesicht zu, und ste mit einem ernsten Blicke sixierend, sagte er nur: "Go, bist du schon da? Ich habe geglaubt, die Spielabende der Frau von Scharsenstein währten für gewöhnlich viel länger."

"Wie bu fiehft, bin ich ba, und, wie es icheint, dur rechten Zeit, um Märchen, Berleumdungen und Lügen entgegen-treien zu können," erwiderte sie mit angenommener Kalte, und indem fie weiter vor jum Sofa trat, bem Bater die Sand hinreichte und fich wie jum Ruß zu ihm niederbeugte, fest fie hinzu: "Doch zuerst willtommen, lieber Bater! Wie tommst bu so plötzlich und zu jo spater Stunde noch zu uns herüber? Daran hast du mich ja gar nicht gewöhnt."

Der Alte beugte den Ropf gurud, sei es, um sich ihrem Russe zu entziehen, sei es, um mit seinen großen hellblauen Augen besser ihr Gesicht betrachten zu können. "Gua einmal," sprach er barsch, "du kommft ja ganz patig daher, obgleich ich meine, das Zu-Kreuz-Kriechen würde sich besser für jemand schiden, die davon läuft, ohne zu sagen, wohin — weil es dahin ist, wo es ihrem Manne aus ihr bekannten Gründen nicht gefällt — und weil sie sich, ich will das zu deiner Ehre glauben, betragen hat, wie -

Sie hatte sich ausgerichtet und schaute den Bater dunklen Blides an. "Du bist sonst gerechter gewesen, Bater," unterstrach sie ihn. "Was hab' ich denn begangen, daß du deine Tochter ungehört und auf Richards Reden und Märchen hin perdammst?"

Er ichob gleichsam verdrießlich die breiten Schultern bin und her. "Was verdammen!" sagte er großend. "Ich werse dir vor, was wahr und geschehen ist. Und im übrigen habe ich meinen Schwiegersohn nie als einen Phantaften, sondern stets als Chrenmann, meine Tochter aber zuweilen als Gans fennen gelernt." Und da sie sich erbittert abwandte, juhr er heftiger fort: "Das nütt dir bei mir nichts. Schan mir ins Aug', wenn du Courage und ein gut Gewissen haft, und maule nicht wie ein albern Kind, wenn bein Bater dir die Wahrheit fagt. Denn ber entgehst du eift, wenn ich im Grabe liege. Berftebu du mich? Bor mit bist du feine große Dame, und die großen Airs verbitt' ich mir. Aber genug ba-on — es ist gut, daß du da bisi", broch er eb. Ann böre heinen

Mann vollends aus und beweise, daß er Märchen erzählt, wenn du fannft. 's wird ihm fo lieb fein, wie mir, bent' ich. Fahre fort, mein Sohn!"

Richard hatte mährend der bisherigen Reden beide schweigend beobachtet. Nun sprach er: "Ja, Gottweiß, daß es mir lieb fein würde, allein - fie fann es nicht. Alfo - du hast das ja wohl gehört, Anna? — das soll der Inhalt der Wette gewesen sein, und nun paßt wohl auf: Am gleichen nachmittag machte ber herr von Bogelsberg mit Lingelsheim einen Besuch bei uns, der aber nicht gelang, weil ich teine fremden Leute sehen mochte und das dem Mädchen gesagt hatte. Sie taten das, obgleich berartige Besuche bei uns nicht gewöhnlich sind — Lingelsheim tam zuerst als eine Art von Universitätsfreund zu mir, und ich ließ ihn kommen und geben, weil ich ihn für einen unschädlichen Menschen halte und obgleich beide wußten, daß der Hausherr des von ihnen besuchten Hauses in nichts weniger als freundlichen Beziehun-gen zu den Herren Offizieren steht. Sie wiederholten den Besuch an einem der nächsten Mittage mit besserm Erfolg. Sie suchten meine Frau zum Besuch des Festes zu bereden, obgleich ich diesen Besuch verboten hatte." — Er machte eine Pause, bevor er hinzusette: "Das war zum ersten Male mabrend unferer gangen Che nötig.

"Wer fagt bir, daß die herren so ju mir geredet? Wir waren allein, so viel ich weiß", warf Anna trohig hin. Sie hatte sich in die andere Sosa-Ede gesetzt.

Es war, als wolle etwas von dem alten munteren Spott in sein Auge und seine Stimme jurildkehren, ba er entgegnete: "Wer mir das gesagt? Lingelsheim, Schat! Er hat mir ein Kompliment über meine Frau darein gegeben, die, wenn auch mit Tränen und Schmollen, unweigerlich gehorsam bleibe."
Sie warf verächtlich den Kopf zurück, aber erwiderte nichts. Der Alte maß sie mit einem finsteren Seitenblick, allein

auch er sagte nichts, als nach einer Pause nur: "Fahr' fort, Junge!"

"Dann war der Herr allein hier, während Traugott mit mir in den Alub gegangen", redete Richard wieder ernst weiz ter. "Ich gestehe, daß ich diese Besuche in der Abwesenheit des Mannes, die hier freisich in gewissen Kreisen gäng und gabe, nicht gerade liebe, vollends wenn babei, wie hier augenscheinlich, der Mann vollkommen ignoriert wird, ja, wenn sie - auch wieder wie hier, da er weiß, wie ich ju ben Offizieren stehe — sichibar mir zum Trot stattfinden.

"Er hat mir nur von jenem Fest erzählt und sich voll-kommen — artig gegen mich betragen", warf sie turz genug bin. Ihre Wangen röteten fich nach und nach wieder. "Das bezweifle ich auch noch nicht, denn sonst — webe ihm!" tautete korre rollie Antwort inkhant water

A SECRETARY OF THE PROPERTY OF Auge fest auf ihr haftete. — "Aber weiter. Dann gingen ein paar Tage hin, wo Anna seltsam — fremd gegen mich blieb. Du fannst bas nicht leugnen, ich beklage mich aber barüber nicht. Denn bas find unfere Affaren, und es wird wieber in Ordnung tommen. Während biefer Tage murbeft bu aber mit Frau von Scharfenftein befannt, bie nach meiner Anficht tein Umgang für dich —

"Ein solcher existiert nach delner Ansicht befanntlich für

mich überhaupt nicht", warf sie bitter ein. "Und heute morgen nahmst bu eine Einladung zu ihr an,

obgleich du meine Ansicht kennst. Und du gingst hin hinter meinem Rüden, ohne etwas zu sagen —" "Was hoffentlich nicht nötig ist!" fiel sie ihm gereizt aufs neue ins Wort. "Ich bin doch keine Sklavin! Im übrigen habe ich nicht gewußt, daß du auch noch Zeit zum Spionieren

hättejt.

"Mädchen!" fuhr ber Alte jum erften Male wieber auf. Die großen Augen brobten, und er legte bie machtige Fauft bart auf den Tild.

"Bitte, Bater, Geduld! Ste gibt fich schon!" fiel Richard beschwichtigend ein, und zum vollen Sohn übergebend, fuhr er scharf fort: "Nennst du das Spionage, wenn ich, aus meinem Bimmer tretend, auf eine Person stoße, wie diese liederliche Jungfer Roja, fie nach ihrem Begehren in meinem Saufe frage und zur Antwort erhalte, sie habe von ihrer Gnäbigen eine Einladung an meine Frau zu bestellen? Wollt ihr ein Ge-heimnis, Kinder, so sangt das auch danach an und instruiert die Leute. So pflegt mans sonft wenigstens zu machen, glaub' ich.

"Das sieht ja furios aus", bemerkte ber Senator. Seine Augen lagen fest auf ber duster vor sich hinschauenden Tochter. Er rauchte fehr start und brudte alle Augenblide ben Tabat in der langen Pfeife nieder.

Richard zündete sich über der Lampe jest gleichfalls bie Zigarre wieder an. "Du könntest es sonst auch vielleicht Spionage nennen", redete er darauf, "daß ich, von Sophien zum Bater gerufen, der eben angekommen, im Borbeigehen diesen widerwärtigen Burichen, den Samilton, der eine Saupturfache des Zerwürfnisses zwischen Zivil und Militar. und der anerkannte - Cicisbeo ber Frau von Scharfenstein, mit Herrn von Bogelsberg zusammen in das Haus eintreten jah, wo ich dich gegen meinen Wunsch wußte.

"So stehen die Sachen", fuhr er nach einer Pause auf-atmend fort. "Und wenn ihr beibe — benn ich wende mich auch an dich, Anna, und beschwöre dich, gib der Bernunft Gehör! — wenn ihr beide nun alles zusammenhaltet: daß

schaftshaus zu Johannesburg gestohlenen Dokumente ver-brannt hat. Sat Berr Botha einmal bas Bermögen ber Organisationen weggenommen, die Dokumente verbrannt und die Führer des Landes verwiesen, so glaubt er, mit der

Dies scheint sein Plan zu sein. Albeiter mit dieser brus talen Bergewaltigung nicht gerechnet. Ihr ganzer Plan deutet auf eine friedliche Demonstration gegen die Regierung, die die Eisenbahner zum Streit gezwungen und dann ihre Führer hatte verhaften lassen. Anger einigen bei jedem Streit auftauchenden Zwijchenfällen, Die felbst die Phantafie trainierter Sensationsjournalisten nicht hat aufbanschen fonnen, ift auch nicht ein Gall von Gewalttätigkeit feitens ber Arbeiter verzeichnet worden. Die passive Resistenz gegen die Gewalttätigkeiten ber Berrichenben mar von Anfang an Die Losung ber sudafrikanischen Arbeiter. Das pagte aber ben herrschen Angrchisten schlecht in den Kram. Daher die Ersindung von der "drohenden" Lage in Südafrika. Zuerst hörte man von dem gewalttätigen Charafter der Arbeiter und namentlich ber Bergarbeiter, die bis an die Bahne bemaffnet seien und sich nichts baraus machten, Onnamitbom= ben unter die Polizei ober das Militar gu merfen. Dann folgten Liigen über Onnamitfunde auf ben Gifenbahnen. Nuch die Unruhen unter den Schwarzen in Jagerssontein, wo eln Basuto von einem Weißen brutal zu Tobe getreten worben war, nußten berhalten, um das Gefühl des Grufelns zu erweden und die geplante gewaltsame Unterdrückung bes Streifs ju rechtfertigen. Lugen über ju befürchtende Anfftande der Schwarzen und eine bevorstehende hungersnot am Mitwalersrand halfen, die Panit zu vervollständigen. Heute, da man die Geseige abgeschafft und das Ziel erreicht hat, erfährt man, daß sich bie Arbeiter überall ruhig verhalten, daß Rube und Ordnung bas Wesen ihrer Taktit ausmachen, daß die Schwarzen nur bitten, man möge ihnen nichts juleide tun, und bag die Goldfiadt und ihre Umgebung auf Wochen hinaus mit Nahrungsmitteln versorgt ift.

Vielleicht hat der General Botha die Rolle des Hen= fers übernommen, um als fierker Mann vor der Deffentlichs teit ju erscheinen, als Retter des Baterlandes. In seiner eigenen Partei zuticht ihm nämlich ber Boben unter ben Füßen meg. Auf ber letten Konferenz ber Burenpartei ver-ließen zwei Fünftel der anwesenden Delegierten unter den Generalen De Wet und Hertzog demonstrativ das Lokal und bildeten eine neue Partet, weil sie mit der kapitalistenund engländerfreundlichen Politif Bothas nicht einverlianden waren. Botha judit effenbar Fühlung nach rechts. Wie sich die Gesolgschaft Herhogs, der mit der Arbeiter= ichaft seeundliche Beziehungen angeknüpft hat, zu dem Gewaltstreich des Premierministers stellt, ist noch nicht klar. Der General Heryog hat dazu schon Stellung genommen. Was er gejagt hat, ift nicht bekannt. Die tapitalistische Presse bemerkt nur, dog feine Aenferungen eine neue Spisode in der Komödie von Frrungen sei. Kompfimente können es mithin

faum gewesen sein.

Die Botha fche Manier, einen Streik zu unterdrücken, in nicht neu. Es kann einen auch nicht wundernehmen, daß ein politischer hanswurft wie der englische Statthalter Lord Gladftone, den das liberale Kabinett vor etlichen Jahren schnell abeln und nach Südafrika verichiffen mußte, weil er über alle Bozlagen, die ibm anvertraut wurden, wie ein dummer August fiel, seinen Segen dazu gegeben hat. Aber was foll nach all diefen Gewalttätigkeiten tommen? Mit Bajonetten tann man alles machen, nur fann man nicht darauf sigen. Die Arbeiterbewegung, die Herr Botha heute als ist auf der Walpatt zu lassen glaubt, wird ihm morgen als grimmiger Feind auferstehen. Wir können deshalb ruhig den Inbel der Ausbentergesellschaft über die gewalttätige Riederwerfung unserer sudafritanischen Brüder über uns ergehen lassen. Die Gewalt hat noch nichts kuriert. Die Ansarchiken im Regierungsseisel geben sich denselben Illusionen hin wie die Anarchiften am andern Ende der Gesellichaft.

Deutscher Reichstag.

Drigigalberiat bes "Labeder Bollsboten".

Berlin, 21, Januar 1911. 196. Sigung. Rechmittags 1 Uhr.

An Sendesralstijd: Dr. Deldrāc.

Der Abg, Liebert (Ap.) hat fein Manbat niebergelegt.

Arbeiterbewegung fertig ju fein.

4. Tag. Weilnbod (R.): Wenn wir auch damit einverstanben find, bag unfere Sandelsvertrage nicht gefündigt merben, müssen wir doch darauf dringen, daß für manche landwirt-schaftlichen Produtte die Zölle erhöht werden, so namentlich ber Sopfen, ferner Die Bolle auf verschiedene Gemufesorten, dann muß auch Milch und Rahm einen Bollichut erhalten. Solche Magnahmen sind ichon deshalb nötig, weil andere Länder, por allem Rugland, Magnahmen treffen, um fich durch Zölle Borteise auf unsere Kosten zu verschaffen. Direktor im Reichsamt des Innern Müller: Bei ber

Ctat des Reichsamts des Innern.

Einführung von Jöllen in Finnland ist Rugland durch unfern Handelsvertrag genötigt, fich mit uns ins Einvernehmen zu sein. Es schweben auch Erörterungen zwischen ber Reichsregierung und der ruffischen über die Ginführung eines Mehl-zolles in Finnland. Der Aussuhr von Sölzern aus Rufland können Zollichwierigkeiten nach unserem Vertrag nicht in ben

Weg gelegt werden.

Gothein (Bp.): Nach dem Riesenwert ber Reichsversicherungsordnung tann man natürlich nicht gleich wieder mit neuen Gesetzen tommen. Wie die boa constrictor eine Berdanungsvause braucht, wenn sie einen großen Affen verschludt hat, so missen auch wir diesen großen Affen erst gemissermaßen verdauen. (Seiterfeit.) Die Gelbstverwaltung ist burch die Reichsversicherungsordnung keineswegs gestärft worden, wie der Staatssefretar gestern behauptete, sondern durch die Landfrankenkassen ist die Selbstverwaltung geradezu aus der Berficherung herausgetrieben worden, und die Bureaufratie ist hereingekommen. (Sehr mahr! bei ber Bollspartei.) Dag ein gesetzliches Recht für die Tarifverträge porläufig nicht geschaffen werden foll, ist fehr bedauerlich. Ein Reichseinigungsamt könnte auch ohne Bollstredungs-zwang gut funktionieren; das hat die Vermittelung in dem Streit zwijchen Mergten und Arankenkaffen bewiesen. Gine einheitliche Regelung ber Bestimmungen für die gesamte beutsche Binnenschiffahrt, wie sie die Sozialbemotraten perlangen, ist unaussührbar; dazu sind die Verhältnisse auf den Strömen zu verschieden. Mit der langen Arbeitszeit ist es nicht so schlimm, wie es sich anhört, denn es ist wesentlich eine Zeit der Arbeitsbereitschaft. Aber die Nacht= und Sonnstagsruhe sollie in der Vinnenschisschert gesehlich geregelt werschaft Stagenschaften Sie Stagenschaften der die zweiter Solomo wieder den. Der Staatssefretär hat als ein zweiter Salomo wieder das Hohe Lied von unserer bewährten Wirtichastspolitik gesungen. Such er wird wohl noch einmal zur Einsicht kommen: es ist alles eitel. (Heiterkeit.) Welche Wirtschaftspolitik meinte er eigentlich, die Bismardsche, die Caprivische ober die Billowiche? Unser Anstandshandel ist gerade in der Zeit der Caprinischen Sandelsvertragspolitik am skärksten gestiegen (Sort, hort! linfs.), dagegen ging es ber Industrie jur Zeit ber Bismardichen Zollpolitit gang erbarmlich. Wenn die Zollpolitik ausschlaggebend wäre, wie wäre dann der enorme Kusschwung des Bergbanes, ber Teersarbenindustrie, des technischen Schiffbaues usw. ju erflären, bie alle feinen Zollfchut hatten. Ware ber Schutzoll ausschlaggebend, jo mußte ja bie Entwidelung der Industrie in Frankreich weit fterker sein als bei uns. (Sehr richtig! bei der Volksp.) Man soll doch nicht vergessen, daß wir durch das Zeitalter der angewandten Naturmiffenichaften, der Erziehung ber Arbeiter und Ingenieure zu höherer und qualifizierterer Arbeit hin-burchgegangen find. Diese Entwidelung hat weit mehr zum Auffcmung ber deutschen Industrie beigetragen, als die ganze Zollpolitit. (Lebh. Schr richtig! links.) Die Konfettion zeigt einen Rudgang des Exports um 100 Millionen. Das liegt an der künftlichen Begünstigung der Halbsabritate, die zum Borteil des Auslandes geradezu verfchleubert werden. Daß wir seit dem neuen Zollfarif mehr und mehr auf die Einfuhr von Getreide angewiesen find, tonfiatiert felbst bie amtliche Denkschrift. Wie unheilvoll die Steigerung der Getreidepreise gewirft hat, hat der preußische Landwirtschafts-minister v. Arnim gang offen zugegeben, als er ausführte, der gauze Vorteil der Zölle für die Landwirtschaft werde exsomptiert durch die Steigerung der Güterpreise und der Schulden. (Hört, hört! links und Juruf: Das ist ihm auch schiecht bekommen!) Die Einfuhrscheine sind notweidig, so lange die Getreidezolle bestehen. Aber nur in der urlprüng= lichen Form, die es vermeidet, daß sie sich zu Aussuhrprämien entwideln, wie sie das unter dem jetzigen Spitem getan haben. — Redner schildert weiter aussührlich das immer zu= nehmende Auffansen von Bauern durch Geofgrundbestiger und seine Folgen. Das einzige Mittel, unsere wirtschaftliche Position zu stärken, ist die innere Kolonisation, die Schassung von mehr Kleingrundbesitz. Der Staatsseiretür betonte gestern, daß die Lebenshaltung der Arbeiter gestiegen sei.

Dann müßten doch auch Genugmittel im ftarferen Make verbraucht sein. Statt beffen finden wir einen ftarken Rudgang des Konsums von Branntwein, Bier, Tabat, Kaffee auf ben Ropf ber Bevölkerung. Die Arbeiter helfen fich durch Cinschränkung der Geburten — auch eine Folge unserer bewährten Wirtschaftspolitif. Man klagt über die Landslucht. Will man die Leute auf dem Lande halten, so sorge man für menschenwürdige Zustände und schaffe vor allem ein vernünftiges Arbeiterrecht. Aber Sie (nach rechts) wollen den Landarbeitern ja nicht einmal das Koalitionsrecht geben. Im preußischen Landtag spottet man über uns als eine gemischte Gesellschaft. Bor allem sind wir eine gewählte Gefelischaft. (Gehr gut! bei ber Bolfsp.) Deshalb tennen wir die Leiden und Gefühle des Bolkes, und haben Anspruch darauf, die innere Politik mitzugestalten. Richt einen preußischen Partikularismus soll man groß ziehen, sondern mostralische Eroberungen machen. (Bravo! bei der Volksp.)

Direktor im Reichsamt des Innern Müller: Unsere Mirticaftspolitik hat unseren wirtschaftlichen Aufschwung nicht erschwert, sondern gefordert. Unfer Ausfuhrhandel ift gerade auch seit 1907 noch erheblich gestiegen. Auch ber Berbrauch an Genugmitteln ist in Deutschland nicht zuruckgegangen, sondern geftiegen. (Buruf links: Pferdefleisch!) Auch Reis, Tee und andere Genugmittel zeigen einen ftandig ftet-

genden Berbrauch. (Beifall rechts.)

Dr. Arendt (Rp.): Herr Gothein ist die lette Säule der einst so stolgen Handelspartet. Auch in den Reihen seiner eigenen Freunde spricht man nicht mehr von einer Beseitts gung der Schutzölle, sondern nur von einem allmählichen Abbrödeln. Aber weit eher werden die Volksparteiler selbst zum Schutzoll abbrödeln. (Heiterkeit und Sehr gut! rechts.) Durch die Schutzollpolitik, die sich den größten Taten Bismards würdig anreiht, haben wir einen glänzenden wirts schaftlichen Ausschwung herbeigeführt. (Beisall rechts.) Bei der Sozialpolitik darf man die Leistungssähigkeit der Unternehmer nicht aus dem Auge verlieren. Daß auch in Arbeiters freisen dies anerkannt wird, zeigt das Anwachsen der wirtschaftsfriedlichen Arbeiterbewegung und das Zurlickgehen der Streikgewerfichaften. Zwischen den driftlichen Gewerlichaften und der heranwachsenden wirtschaftsfriedlichen Arbeiterbewes gung follten beffere Beziehungen bestehen, haben boch beide benselben Gegner und dieselbe nationale Grundlage. Die Reichsversicherungsordnung ist das größte sozialpolitische Werk aller Länder und Zeiten. Einige Schönheitssehler, wie die nicht erfolgte Herabschung der Altersgrenze, werden leicht beseitigt werden können. Daß die wirischaftliche Krise nicht Stärker in die Erscheinung getreten ift, ift eine Folge unserer Mirtschaftspolitit und der guten Ernte. Wenn jest ber Binsfuß weiter herabgesett wird, werden wir die Schwierigkeiten des Wirtschaftslebens umso leichter überwinden. Die Sauptsache ist, daß unsere bewährte Sandelsvertragspolitik nicht angetastet wird. (Bravo! rechts.)

Die Weiterheratung mirb mattert auf Donnerstag 1 Uhr

Shluk 6% Uhr.

Aus der Partei.

Die fogialbemolratifche Reichstagsfraktion hielt am, Mittwochabend eine Fraktionsfigung ab. Genoffe Reim. Iing, Redafteur an der "Leipziger Bolfegeitung", wurde einstimmig gum Graftionefefretar gewählt an Gielle bes verftorbenen Genoffen Bietich. 213 Redner in ber General. Debatte au ben einzelnen Stats murden von der Fraktion gemählt : Reichsversicherungsamt : Bauer, Doch, Gelbmann; Gesundheitsamt: Antrick: Statistisches Amt: Rühle, Göhre; Gesundheitsamt: Antrick: Statutiches Amt: Rugle, Gohre; Raligesetzgebung: Dr. Cohn, Sachse; Olympische Spiele: Rühle, Heine: Militäretat: Stücklen, Schuld, Schöpflin; Marine: Moske, Bogtherr, Brandes; Rolomfaletat: Dittomann, Henke, Moske; Justizetat: Landsberg, Cohen, Heine; Schahamt: Haase, Wolkenbuhr, Stolle; Eisenbahnamt: Halendahl, Stolle, Fischer-Hannover; Reichseisenbahnen: Böhme, Fuchs: Etat des Reichstags: Giebel, Ledebour; Bostetat: Edert, Judeit; Etat des Reichskanzlers: Scheidesmann, Eradnauer; Auswärtiges Amt: Mendel. Bernstein.

Das Diizierstafino als Gewerkschaftshaus. Die Parteiund Gewerkschaftsbewegung in Bromberg hat einen beach-tenswerten Forischritt zu verzeichnen. Die Bewegung hatte lange Jahre barunter ju leiden, baß für Bersammlungen fein greignetes Lokal jur Berfügung stand. Die Gale murben durchmeg verweigert und der Inhaber des Lofals, das Partet und Gewerkichaften bis jett noch zur Berfügung ftand, ftellte nun Bedingungen, die absolut nicht zu erfüllen maren. Die

Acit neugiershalber anigenommen und wie ein Randertier betrachtet, dann ichnode genug abgewiesen und ausgeschloffen wnide; bag tonm ein ober zwei Mitglieder dieset Areise fie bieber soch freundlich anfahen; bag mit einem Male diese Teilerigne ser sie erwacht dei diesen Butschen, daß er sich herendrängt in die ser Weise, und endlich, das wir die Nochricht wa fence Bette burd einen Chrenmann empfingen, der niemals unversichtig über die Shre und das Glad eines andem redel, geldweige benn lügt - jaget felbft, du, Bater, ned du, Anna, mein Weib — Hingt bas noch wie Marchen?"

Der Senaior ichniteite heitig ben grauen Kopf. Mas wir des alles für Geschichten find! jagte er. Donner noch einmal! Ich will mein Baterland nicht besonders loben, allein mit ift doch nicht erinnerlich, daß ich jewals dort so liche Geshichten gehört. Entweder tommt wan bei uns daheim an Die Leute gar nicht berau, ober men fist auch bei ihnen feft, und - na. na, Richard, bas find nun die Borguge beines giogenen Loudes! Baren du, wie is, im stillen wünschie, bei uns delben geblieben, so ware war alledem teine Rebe geweier. Ted das ist van elles unionst. Da haft dich also terz resoluiert und dem faubern heren beinen Freund, den Lingsbu, Kaimiferjager, über den hals geschick?"

Des will ich nicht fürchten — die Soche gebiehe zu einer zeheilderen Löcherlichkeit! wied Anne plotlich, welche, bisher regregslos and doner in three Cae legnend, sich kraftig aufrichiete. Bie Angen beannten, die Mangen und die Sites zeigten fich geroret, in jedem Juge progte fich eine Art von Bidenviller und Jadignotion eus. Sie meinte eben den Bergleich sicht von sich weisen zu fennen zwischen den Normer, in deuen die rad vor einer halben Stande weilen durite, und denen, in welchen fie nun war, und mo fie dacheim sein sollte; — den Bergieich wischen dem schlichen Unterheliausion and der hier herrickenden Lebenshiwere; — zwifiles des Reniges dont und hier. Und geben dem, was sie deprie, var is such die tief sie darchebende Empfindung ibres Unrechts. Aber sie gestand des fich selber nicht ein. Sie high sig are des, was ver bir wer.

Di legte fie errigt, "es wate griedeze eine Art gefellfailliken Lodes für eus! Ja venigliens bliebe leine Stunde inser hier, denn ich wurde mich nie wieder nor jewend feben leffen levacu. Had im begreife auch nicht, - nicht dich, Noter, der bit an feide Marigen glauben landt, - und nicht Rehrmann, ben er fie fich aufbinden lagt, nin se gur jeller eusgebielt – eus Gereigheit, eus Lengurseile, sie Hentstächt, eder Sijerischt, was weiß

And jo zu verleiteren, je zu beutteilen vermoge?" fragte er, de le ichon ein per Ingentilide, gleichlem ermaitet von der Hestigkeit ihrer Worte, geschwiegen, mit einem so trüben, man möchte sagen: flagenden, Tone, daß der alte Herr die Stien rungelte, und die zornige Frau ichier überrascht zu ihm auf- und dann noch schneller niederiah. Kennte fie sein Auge nicht ertragen? Fühlte sie endlich eine milbere Regung und sah sie ein, wie viel zu weit fie gegangen? So fatte er es wenigstens auf, und schwermutig lächelnd fuhr er fort: "Fr es denn möglich, daß meine Berweigerung jenes armseligen Bergnügens so auf dich gewirft und Freundlichkeit, Liebe und Billigkeit aus beinem Herzen getrieben? Jenes Bergnügens, von dem du jeht längst ersahren haben munt, wie es abgelaufen? Reine anftändige Frau hat baran teilgenommen, sogar die von dir so gerühmten "höheren Kreife" haben taum eine ihrer Damen auch nur gum 311: seben hingefandt. Ctandal aber hat's in Fille gegeben. Sat man end bei ber Scharfenstein nicht mit dem Historchen von Lingelsheims Liebes-Abentener unterhalten? Das ist doch fonft so ein Stud fur die herren Samilton und Konforten.

Sie war ein wenig rot geworden, der Gatte trai fo feltfam richtig den Punkt, der in ihr verlest worden durch jene alberne Gelhichte. Es sprach and etwas in the für die Richtigleit deffen, was er über senes Fest und sie selbst sagte, allein gerade badurch murde sie auch von neuem gereist, und wie denn das Gefühl für den Gaiten leider noch immer in the herabgestimmi und durch das gefährdet war, was sie heute abend freilich für mehr und gesahrbringender erfannt hatte, als he jemals gefürchtet ober gar deabhaitigt — he wollte ja enr ihr Ohr der "unschuldigen Musik süger Borte" nicht ver-schlegen! — so schling sie jetzt die Angen wieder aus, und sich balls zum Gaiten, halb zum Later wendend, versehte sie bestig: Ah bah, das Test! Es ist teine Rede davon und längt nicht mehr gewesen. Ich habe nur daran gesehen, wie weuig meine Wünsche gelten, in welcher Abhängigkeit ich gehalten werden soll. Und das kann ich nicht kanger dulden. Wir France haben am Ende dieselben Rechie wie ihr Männer! Schrauten bestehen für euch so gut wie für uns; allein wie ihr felber fie euch fetzt und fie beobachtet, so mollen auch wir selbstredig sein und entscheiden, was wir tun, was wir lassen darfen. Und ich glaube, wir werden eben so gut, wo nicht beffer, Mag zu halten wiffen als ihr. Gefähl und Sitte wohnen im weiblichen Herzen tiefer wis in dem des Man-

Das find Dichiermorie, wie meine Alte fagt, - Un-Cornnfen Cegen und Berbachten wurden icone Dinge gu Play tournen. Rollen's body fleber bei dem alten Satz laffen: "Und er fall bein herr fein!" - Dein Bert, Rind!" Es wiede nichts zu Plaz kommen, als eine richtigere Bertrifung ber Route und Pffichten," rebete bie junge Frau

bitter weiter. "Jett sind die Frauen nur Unterdrückte und" Angeklagte; die Männer aber Herrscher, Klager, Richter und - Sünder, alles in einer Person! Glaubt nur, eine Fran weiß sich reiner zu halten, als ihr, weiß besser, als ihr, was sich für sie geziemt. Und wenn eine ober die andere einmal auch andere Unterhaltung sucht, als die des Mannes — weil er sie vernachlässigt, weil er sie vielleicht auf der Erde halt, wo sie höher strebt — wenn sie das, was der Mann nicht beausprucht oder nicht versteht, einem anderen, dantbareren Menschen zugewendet - bas ist ein furchtbares Berbrechen! — Wie heißt ihr aber das, was jeder von euch in seiner Bergangenheit hat? Wer von euch allen bringt dem Madchen das zu, was ihr von ihm verlangt -- ein reines,' ein uneniweihtes Herz?"

Der Bater hatte die Redende ganz verwundert betrachtet, mahrend des Abvokaten Blid vom früheren fiefften Ernft nach und nach zu einer sichtbaren heiterkeit überging und ein farfastisches Lächeln in seinen Zügen auftauchte. Rach thren lekten Morten war es wie ein Blig des Verständnisses, der aus seinem Auge brach, und ausatmend sprach er; "Ah, also Revanche? Hinc ille lacrymae!"

"Ich verstehe bich nicht - rede deutlich, wenn du Gins

wendungen hast," sagte sie gereizt. "Einwendungen? Rein!" versetzte er, mit Lächeln den Kopf schüttelnd. "Und verstehen? — Das ist teils gar nicht nöfig — teils redest du unwahr, denn du verstehst mich so gut, wie ich dich. Ich habe die Mäuse wohl gespürt, die meinen Schreibtisch besucht." Und ohne auf ihre sichtbare Berwirrung zu achten, wandte er sich zu dem Alten, welcher kopsichüttelnd von dem Beine trank, der vor ihm auf dem Tijche stand, und fuhr fort: "Damit du uns nicht für Narren haltift, Bater, will ich bir in ein paar Worten fagen, was-

Der Klang der Hausglode und das Zufallen ber Tür, das, obgleich nicht ichwer, durch die rings herrschende Stille, doch laut herauschallte, unterbrach seine Rede und ließ alle drei überrascht lauschen. "Wer kann das noch sein?" fragte

Richard.

Die Antwort fam schnell genug, denn schon im nächsten Augenblide öffnete das Mädchen die Tür und rief den Advofaten mit einem: "Herr Doktor, es wünscht Sie jemand zu sprechen," hinaus. Richard folgte; aber der alte Genator hatte zu der sinstern Tochter nur oben rasch und in ziemlich hartem Tone gejagt: "Ich will bir was jagen, Mädchen — menagiere dich und mache beinem Manne bas Leben nicht schwer, sondern hilf ihm tragen, wie es fich für ein treues, ehrbares Weib schickt. Er ist vielleicht ruimert!" — als die Tür auch schon wieder geöffnet wurde und der Advokat wit den Worten: "Ach Unfinn, Alter! Das gehört vor uns alle, — wir sind mitten darin!" — Trangott Often ins Jiny (Fortisknya foldt.) mer mg

Gewerkschaften haben deshalb das senhere Kasino der feuda-Ten Offiziere des Dragoner-Regiments täuflich erworben und damit ist jest die Lokalfrage in Bromberg jum größten

Aerger ber Gegner gelöft.

Mus Stuttgart. Wir lesen in der "Schwäbischen Tag-wacht": "Bor einiger Zeit wurde in Stuttgart und im Lande eine anonyme Schwuhschrift gegen den Genossen West men er verbreitet. Das Machwerk ist so schwuhig, daß auch die bürgerliche Presse ohne Ausnahme es abgelehnt hat, sich zum Komplizen des anonymen Berleumders zu erniedrigen. Wir stellen gern fest, daß jogar bürgerliche Po-tititer, die ber Partei und insbesondere dem Genossen Westmener nichts weniger als freundlich gesinnt sind, diese hinter-hältige Leistung als Schuftigkeit bezeichnet haben. Die Parteilnstanzen haben sich pflichtgemäß mit der Angelegen-heit besaht. Nach den uns gewordenen Insormationen basiert die Schmähschrift auf einem — übrigens vor mehr als Jahresfrist passierten — absolut harmlosen Borgang, ben nur die schmukisste Phantasie in solcher Art verwerten konnte. Es ist dringend zu wünschen, daß es noch gelingen möge, die Versertiger und Verbreiter des Pamphlets seszustellen und zur Rechenschaft zu ziehen. Die bürgerliche Presse hat sodann Mitteilungen über die Vehandlung der Angestogenheit in den Nortsitestanzen zehrasit die den Nortsitestanzen hat sodann Mitteilungen über die Behandlung der Ange-legenheit in den Parteiinstanzen gehracht, die der Bahrheit nicht entsprechen. Es ist nicht richtig, daß Genosse Bullmer mit seinem Nückritt drohte und die Parteiinstanzen sodann die Kündigung beider Sekretäre ins Auge gesast hätten. Richtig ist, daß Genosse Westmener, wie den Parteis genossen bekannt ist, schon seit einiger Zeit dem Kreisvorstand die Absicht mitgeteilt hat, seinen Posten als Sekre-tär aufzugeben. Richtig ist auch, daß Genosse Bull-mer der ausdrücklich ieoliche Beziehungen mit den Vermer, ber ausdrudlich jegliche Beziehungen mit ben Berfassern des Pamphlets ablehnt, im Verlaufe der Berhand-lungen gleichfalls seine Kündigung eingereicht hat."

Francis be Preffenje gestorben. Aus Paris trifft foeben die Depesche ein, daß in der Nacht zum Dienstag unser bekannter Genoffe Francis de Preffenfe im Alter von 60 Jahren geftorben ift, nachbem ihn geftern ein Schlaganfall getroffen hatte. Pressense gehörte früher gunt außersten lin= ken Flügel des bürgerlichen Nadikalismus und kampfte dort nicht nur im allgemeinen für politische Freiheit und soziale Gerechtigkeit, sondern als einflufreiches Mitglied und späterer Prafibent des Bundes für Menschenrechte nahm er fich in gablreichen Einzelfällen ber Perfonen an, Die burch die Stnatsmacht unichuldig geschädigt ober vergewaltigt wurden. In der Drensus-Campagne stand er neben Zola in den vorsdersten Reihen und nicht zum wenigsten ist ihm und dem "Bund für Menschenrechte" zu verdanken, daß schließlich in dieser Sache das Recht siegte und ein Unschuldiger der Freisheit wiedergegeben wurde. Aber gerade auf diesem Feldzug hatte Pressense die Gleichgültigkeit, um nicht zu sagen Feigenstellt des Rürgertums gegen große Angerechtigkeiten konnen heit, des Bürgertums gegen große Ungerechtigkeiten kennen gelernt, und zudem hatten ihn seine Studien, nebst ber Rampfgenoffenschaft in ber sozialistischen Partei in ber Drenfusaffare, dem fogialiftischen Gedankenkreis nähergeführt. So kam es, daß er sich der sozialistischen Partei auschloß und bald eine bedeutende Rolle spielte. Gine Zeitlang vertrat er diese auch in der Kammer und hielt dort mehrere glangende Reben in Fällen, die ihm besonders nahe lagen, also gegen Uebergriffe der Staatsgewalt in allen ihren 3meigen. Bon den Zwistigkeiten, die lange Zeit hindurch die Sozialiften Frankreichs in verschiedene Lager geteilt haben, hat er sich stets ferngehalten, und man fann wohl sagen, daß er personlich das Vertrauen aller genoß. In den letzten Jahren war sein besonderes Wirkungsseld die auswärtige Politik, und eine Angahl ebenfo icharffinniger wie den Kern ber Gache treffende Artitel über Borgange in Rugland, im Orient usw. zeigten ihn als Schriftfteller und Politifer von der glanzendsten Seite. Unsere französischen Parteigenossen verlieren in ihm einen Mann von enropäischem Ansehen und die Internationale wird ihm ein ehrendes Andensen bewahren.

Die hoffahigen Sozialbemograten. Der König von Bauern hat zu einem parlamentarischen Diner am 4. Febr. auch die fogialbemofratische Fraftion eingeladen.

Sewerkschaftsbewegung.

Jum Streit in der Berliner Etvisdranche. Schon 15 Mochen währt der Kampf in dieser Branche, ohne daß ein Ende abzuschen wäre. Die Unternehmer machen in der letzten Jeit verzweiselte Anstrengungen, um Arbeitswillige zu erhalten. Unter allen möglichen Versprechungen werden nichtorganiserte Buchdinder gesucht, die Aust haben, sich auf Etvis einzuarbeiten. Aber der Gimpelsang lohnt sich his seitzt nicht. Einige brauchbare Kräfte, die in Untenutnis der Sachlage Arbeit angenommen hatten, sehrten den bestreitten Betrieben sehr schnell den Rücken, nachdem sie über die Ursachen des Streifs ausgelfärt waren. Schon längst glaubt teiner der Arbeiter dieser Branche mehr an die Schauptung der Unternehmer, daß es sich in diesem Kampse nur um die Benutzung des Arbeitsnachweises und die Einschräntung der Anzahl der Lehrlinge handelt. Nein, dieser Kamps wird wesen der Erhöhung der Stundenlöhne gesührt, die die Unternehmer nicht bewilligen wollen, trozdem die Arbeiter in allen anderen Forderungen Entgegensommen gezeigt hatten. Aus diesem Grunde fann auch von einem Abruch des Streifs nicht gesprechen werden, den man sich im Internehmerlager sehnlicht herbeiwünscht. In der setzten Berjammslung der Streifenden wurde einstimmig beschlossen, den Kamps troch der langen Dauer wit unverminderten Kräften sortzuletzen. Daher ist auch sernerhin selschossen, den Kreitswilligen Geside von der Firma Eichhorn Nachs, beleidigt und berdott zu haben. Das Schössengescht sühnte diese Missett zuwei Mounte beantragt. Gegen diese Urteil sie Berungung eingelegt worden. rufung eingelegt worden.

Bergarbeiterstreit. Auf der Grube Breunsdorf (Bezirf Leipzig) streifen die Bergarbeiter bereits acht Wochen, ohne daß es bisher zu einer Berhandlung zwischen den Streifenden ind der Verwaltung der Grube gekommen ist, obwohl selbst einige Kuxinhaber sich mit diesem Wunsche an die Streik-leitung wendeten, und die Streikenden diesem Wunsche Nech-nung trugen. Jedoch hat es die Verwaltung nicht mal sür nötig gehalten, darans eine Antwort zu geben. Das Werk Breunsdorf sieht sinanziell sehr schiecht, und ist technisch nicht auf der Sähe auf der Höhe. Die Förderschächte sind nach Aussührungen des technischen Beirates an versehrter Stelle niedergebracht, auch hat das Werf starken Gebirgsdruck und Massergebracht, auch hat das Werf starken Gebirgsdruck und Massergebracht, auch durch in den letzten els Monaten allein sechs Todessälle, zwei während des setzigen Streiks, vorsamen. Sinige Kuzinhaber üngerten sich zu der Streiksitung, daß, wenn zu diesen sinanziellen und technischen Schwierigkeiten noch Disseruzen zwischen Berwaltung und Arbeitern hinzukännen, das Werf zus grunde gehen müsse. Daß die sinanziellen Verhältnisse keine allzu günstigen sind, geht aus einem Jirkular des Fabrikanten Walther aus Planen i. Vogtl. hervor, worin dieser aussührt, daß seit dem zwölfzährigen Besiehen des Werkes noch nicht ein Psennig Ausbeute gezahlt sei, wohl aber hätten schon sechs Millionen Mark Zuduße auf die Kuxe gezahlt werden müssen, und die Sant sehne es ab, weitere Gesomittel zur Versfügung zu stellen. Diese Wirtspast müsse endlich aushören, auf der Höhe. Die Forderschächte find nach Ausführungen des

und es ware den Auginhabern' ju dem jekigen Voritand (Morsikender ist der Acgierungsrat Schoen in Dresden) ber lekte Reft jeden Bertrauens geschwunden, man habe auch gu bem technischen Leiter des Betriebes sehr geringes Vertrauen. Die streikenden Bergarbeiter wehren sich nur gegen die angedrohte Verlängerung der Schichtzeit um 1% Stunde täglich; die Bers waltung hofft, das Wert dadurch rentabler zu gestalten. Es sind bisher noch keine Abtrilnnigen zu verzeichnen. Im Gegen-teil, die bisher krank Feiernden schließen sich nach der Entlassung aus der Kur dem Streik an. Im Interesse der Strei-kenden wird ersucht, den Zuzug nach Breunsdorf sernzuhalten.

Aufruf der Nationaldriften. Die "Köln. Volksztg." veröffentlicht heute einen Aufruf jur Arbeit, ber von bem Ausschuf des Deutschen Arbeiterkongresses unterzeichnet ist. heißt darin: "Die öffentliche Meinung bedarf fort und fort alleroris eine unausgesetzte Beeinflussung. Lebensmittelversorgung, Mibitande im Wohnungswesen und Arbeitslosen= fürforge ftellen uns eine Fulle von Ginzelaufgaben, beren Welterversolgung in Staat und Gemeinde durch unsere dristlich-nationalen Organisationen angeregt und in Fluß gehalten werden muß. Darum ergeht unser Aufruf zur Arbeit an alle, die innerlich zu uns stehen. Mit unserer entschiedenen Willenserklärung auf dem Berliner christlichenationalen Kongreß haben wir die Gefahr sozialer Verschieden schlechterung noch nicht gebannt. Soll sie vollends wirkungs-los gemacht werden, dann heißt es, die Massen aufrütteln und Masien sammein. Nur eine starte driftlich-nationale Arbeiter- und Angestelltenbewegung kann eine dauernde Bürgschaft für eine gedeihliche Weiterentwicklung unserer sozialen Verhältnisse seine. . . . Unsere Bewegung ist national, weil wir uns verwachsen mit Land und Bolk. Aber als nallmertigen Tell des Gekentwikks und Angestelles und Verkentschaften und vollwertiger Teil des Gesamtvolkes wollen wir erkannt und anerkannt sein. Die dristlich-nationale Arbeiter- und Angestelltenbewegung ist da, um praktisch darzutun, daß kein solcher Arbeiter= und Angestellter, der wirtschaftlich und sozial, geistig und sittlich empor will, es nötig hat, Sozialdemokrat zu sein. Ja, daß er es nicht sein darf, wenn er zum Ziele kommen will. Auf diesen Grundsätzen und der inneren spredenten Wirksamkeit ruht unsere Stärke." -- Glauben die Christlichen mit diesem Aufruf ihren rostigen Schild wieder blank maden zu können? Sie ieren sich! Wie lange wird es übrigens dauern, bis die papstliche Garbe ihnen wieder einmal in die Parade fährt?!

Cine Konferenz der Kamme und Saarschmudarbeiter.

In der Kammjabrikation findet das Celluloid am meisten Verwendung. Für 12 Millionen Mark Celluloid werden pro

Jahr nach Deutschland eingeführt und für mehr als 24 Mil-lionen Mark ausgeführt. Die Weltproduktion beträgt zirka 100 Millionen Mark. Celluloid ift befanntlich eine Mijchung von Schießbaumwolle und Porogolin mit Kampher, welche Stoffe durch ein eigentumliches Verfahren innig gemischt und bann in gelinder Barme verarbeitet werden. Der größte Nachteil des Celluloids ist seine leichte Entzündbarkeit, die bekanntlich eine außerordentlich hohe Zahl von Brandungliidsfällen herbeigeführt hat. Schiefbaumwolle explobiert durch Schlag, Stof ober Drud schon in gelinder Wärme. Fortgesett find die Chemiter dabei, dem Celluloid die hohe Brennbarkeit zu nehmen, resp. ein Ersatzmittel zu erfinden. So ift vor mehreren Jahren das Galalith auf dem Markt erschienen, das dieselben Eigenschaften wie Celluloid besitzt, aber nicht brennbar ist. In der Kanim- und Saarschmuckindustrie wird Galalith viel verarbeitet. Bor zirka 2 Jahren wurde von Chemikern das Cellon, das sogenannte unverbrennbare Celluloid in ben handel gebracht. Diefes Erfahmittel kommt jedoch des hohen Preises wegen für die Fastrikation weniger in Betracht. Seine Feuerprobe hat Cellon beim lehten Zeppelinbrand in Johannisthal bestanden; es wurde sestgestellt, daß die beim Bau des Lustschijfes verwendeten Cellonplatten durch die Explosion wenig gesitten bahr Dar Dartisch Scharften haben. Der Deutsche Holzarbeiterverband, als Vertretung ber Arbeiter und Arbeiterinnen in der Kamm= und Saarschmusindustrie, hat bereits im Jahre 1911 eine Petition an den Meichstag und Bundesrat zum besseren Schutze für Leben und Sejundheit der Celluloidarbeiter eingereicht. Gesordert wurde eine Bundesratsverordnung, die Bestimmungen über die Lage der Betriebe, Räume, bessere Löscheinrichtungen, die Schulung der Arbeiter usw. rorsieht. Der Reichstag Schulung der Arbeiter usw. vorsieht. Der Acichstagstimmte die sen Forderungen zu, nicht so der Bundesrat. Kurz vorher hatte die preußische Regierung nach Beratungen mit dem Bundesrat industrielle Berord-nungen herausgegeben, die den Wünschen der Arbeiter keineswegs entgegenkommen; und merkvürdig: troh Meichstagsbeschluß verwies der Bundesrat die deutschen Einzelstaatsregierungen auf den Meg der preußischen Berordnung. Der letzte Verbandstag des Holzarbeiterverbandes (Berlin 1912) hat einstimmig beschlossen, erneut die Petition einzzureit sich en. Die eingesetzte Zentralkommission sammelt ständig Material über Cellusoidbrandgesahr. Ueber die Organisation in srüheren Jahren ist wenig an die Dessentlichsieit gelangt, da es sich um eine kleine Branche handelt. Bei der Gründung des Holzarbeiterverbandes betrug die Zahl der Gründung des Holzarbeiterverbandes betrug die Zahl der Organisierten erst 51; 10 Jahre spüter waren bereits 455 Arbeiter und 51 Arbeiterinnen organisiert. Jurzeit hat die Organisation Verbindung mit 23 Orten, in denen in 100 Betrieben 3412 Personen (1764 männliche, 1020 weibliche, 426 ingandliche und 202 Keimarbeiter) halböstlich morden. Organijation Verbindung mit 23 Orten, in denen in 100 Betrieben 3412 Perjonen (1764 männliche, 1020 weibliche, 426 jugendliche und 202 Heimarbeiter) beschäftigt werden. 1136 sind organisiert, davon 279 in anderen Verbänden. Die preußische Vetriebsstatistist von 1895 ergab das Vorhandenziein von 734 Hauptbetrieben mit 2205 Beschäftigten, im Jahre 1907 waren es nur noch 369 Betriebe, dagegen aber 3324 Veschäftigte: Während dieser 12 Jahre ist die Jahl der Vetriebe um die Hälfte zurüchgegangen, die Jahl der Vetriebe um die Hälfte emporgeschnelt. Die ungelernten Arbeiter betrugen 1895 erst 28 Vozz, 1907 dagegen 51 Prozder Gesamizahl. Die Jahl der Arbeiterinnen ist auch im Junehmen begrissen. Stellten diese 1907 22 Proz., so waren es 1912 schon 30 Proz. Anch die Verwendung der Jugendlichen und in neuester Zeit auch die der Heimarbeiter ninmt in erschreckender Reise zu. Jur Belebung der Agitation unter den Kammachern und zur Beratung von Fragen, die die Verussangehörigen speziell interessieren, hat der Vorstand des Holzsangehörigen speziell interessieren, dat der Vorstand des Holzsanschlen werden soll. Verdunden damit ist eine keinne Ann Lund 2. Fedruar d. I. im Verliner Gewerschaftshaus abgehalten werden soll. Verdunden damit ist eine keinne Unssiellung von Tarisen, Kämmen und Hangebe von Preisen, sowie eine Mazahl Statissien und Tabellen über die Cellusoidbrandgesahr. Uns der Tagesordnung der Krbeitsvermittlung und die Cellusoidbrandgesahr. Von dieser Tagung soll zugleich die Anregung ausgehen, die Agitation sür den Berband intensiver im ganzen Keiche zu betreiben, sür bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen und besseren Arbeiterschus in allen Betrieben zu lorgen.

Die Scharsmacher-Illnsonen über den Rückgang der Gewerkschaften breiten sich über die ganze gegnerische Presse
aus. In einer Betrachtung über den Rückgang der Ritgliederzahl der sreien Gewerkschaften bemerkt "Der Arbeitgeber": Die schlechte Wirtschaftslage als Ursache sür den Rückgang
der Gewerkschaften sei wohl als Berlegenheitsausrede unschwer zu ersennen, die wahre Ursache aber seien die Riederlagen (!) der Gewerkschaften in den großen Streis im

Maler-, Schiffahrts-, Majdinenbau- und Schneibergewerbe. Richt an legter Stelle aber fei ber Riidgang auf bie um fla greisende Erkenntnis der Arbeitertreise von der Unhaltbarreit der "sozialistischen gewerkschaftlichen Theorie" zurückzuführen. Die wirtschaftsfriedliche Idee beginne die gewer schaftliche immer mehr zu verdrängen. Die Scharfmacke glauben also wirklich, daß der insame Zwang zum Gelbsett das Wesen des Proletariers austilgen werde. Wenn sie nueines Tages nicht unangenehm aus diesen sugen Terrorismusträumen gerissen werden.

Abstieg ber Zentralverbande und Aufftieg ber gelben Wertvereine. Die Scharfmacherpresse und ihre Rachtreier fabulteren jett ein Erfledliches liber ben "Rudgang ber freien Gewerkichaften", über ben "Abstieg ber fogialbemofratifchen Berbande", und wie die fensationellen Kapitelüberichriften sonst heißen. Die Mitteilung aus unseren eigenen Reihen, daß im 8. Quartal 1913 gegenüber dem Vorjahre ein Mitglieberrudgang von 20 000 gu verzeichnen mar, ber fich moglicherweise im 4. Quartal noch erhöht haben tann, gibt ben Anlah für biese prophetische Kurzweil bürgerlicher Journalifien. Gie haben jum Ueberflug noch gehört, daß bie Gewerkschaften große Soffnungen auf das Jahr 1913 gesett hat ten, bas ben Berbanben einen größeren Mitgliederzumachs bringen follte. Was doch die Leutchen nicht alles wiffen. Als die Krise im vorigen Jahre so start einsetze, konnte wohl kein verständiger Mensch mit einer Mitgliederzunahme rechnen. Die Geschäftskonjunktur hat noch immer einen starken Einfluß auf die Mitgliederbewegung der Gewertschaften aus-geübt. Ein Blid auf die Statistik über die Entwidelung ber deutschen Gewerkschaften hatte felbst den Scharfmacher-Journalifien diese Erkenntnis aufzwingen müssen. Greifen wie nur die Jahre der letten großen wirtschaftlichen Depression heraus. Im Jahre 1907 war ichon ber Mitgliederzugang nicht so groß wie in den Borjahren. 1908 aber fant die Mit gliederzahl rapid, um 33 775, ein Rudgang, ber im Jahre 1913 wahrscheinlich nicht größer sein wird troß der viel schlech= teren Wirtigaftskonjunktur. Und auch im Jahre 1909 max die Zunahme der Mitgliedergahl keine nennenswerte, erft in ben nachfolgenden drei Jahren stieg die Bahl, im Jahre 1912 allerdings ichon wieder etwas mäßiger, weil hier ichon ber wirtschaftliche Niedergang einsetzte. Auch damals frohlodten unsere Gegner über unseren Stillstand und Abstieg, um nachbem doch bald zu verstummen. Das gleiche Schicksal wird ihnen auch diesmal beschieden sein. Dem Abstieg der freien Gewerkschaften stellen die Scharfmacherblätter den Aufsteg der gelben Wertvereine gegenüber, damit beweisend, daß bie Arbeiter vom sozialdemokratischen Terrorismus genug haben und sich den Wirtschaftsfriedlichen zuwenden. Welch ein Wunder, wenn es in der Tat wirklich so ware! In ber jetigen Zeit der erschreckend großen Arbeitslosigkeit haben die Gelben gute Beit. Rie ift der Arbeiter leichter in die gelben Werkvereine hineinzuzwingen, als wenn die Entlassung und folgend lange Arbeitslosigkeit ihm droht. Biele find leider gezwungen, gegen ihren Willen Mitglieder bei den Wirtschaftsfriedlichen zu werden, um ihre Arbeit nicht zu verlieren. Wirtschaftliche Not nagt auch an der festesien Ueberzeugung und Gesinnung. Wird bas gange Cammeljurium der Gelben Bereine, Berliner und Augaburger Richtung, quiammengerechnet, fo follen rund 160 000 Mitglieder zusammenkommen, gleich einer Zunahme von 50 000 in einem Jahre oder 45 Prozent. Im Ruhrrevier und an der Wasserkante soll das gelbe Geschäft besonders bluben. Daneben ift im legten Jahre besondere Gorgfalt auf die Gewinnung jugendlicher Arbeiter gur gelben Sahne verwendet worden, mit dem Erfolge, daß die inzwischen gegrün-dete "Nationale Arbeiterjugend", das Organ der Jugendabteilungen, 4000 Lefer hat; insgesamt sollen die gelben Werkvereine 7000 jugendliche Arbeiter umfaffen. Die Freude aller Scharfmacher und der ihnen verwandten Geelen ift dabet eine große. Sie wiegen sich in der hoffnung, die freien Ge wertschaften bald verschwinden und den gelben Phönix aus ihrer Aiche emporfteigen zu sehen. Feilschen wir nicht um bie verschiedenen Tausend unter den Gelden, die Papiersoldaten sind, die überhaupt nicht Arbeiter sind. Noch wird es gute Weile haben, dis die Wirtschaftssriedlichen sich neben den 2½ Millionen Nitgliedern der Zentralverbäude werden sehen sassen können. Bliebe eine hohe Gönnerschaft der Staatsbehörden den Gelden abhold und würden sie nicht durch "sanften Oruck" der Unternehmer gefördert, dann wollten wir eins wal sehen wie es wit ihrem vielgenriesenen Ausstehen bestellt mal sehen, wie es mit ihrem vielgepriesenen "Aufftieg" bestellt ware. Eine freie Entwickelung und ein freies Koalitionsrecht würden ein wesentlich anderes Bild ber gewerfichaftlichen Organisationen in Deutschland zeigen.

Der dritte Arupp-Prozeß.

In der Verhandlung vom Mittwoch wurde zunächst langere Zeit unter Ausschluß der Deffentlichkeit verhandelt. Dem Vernehmen nach wurden die noch zu erledigenden Korns-walzer behandelt. Alsdamn wurde die Oeffentlichkeit wieder hergestellt, die Beweisansnahme für geschlossen erklärt und es begannen die Plädogers. Der Bertreter der Anklage, Kriegs-gerichtsrat Ischierschfe sührte in längerer Nede aus, Brandi sei 1906 von der Firma Krupp nach Verlin versetzt worden, um hier möglichst Nachrichten über Konstruktionen verschie-denen Eriesangerials Conkurrangerike Vielenkristen um hier möglichst Nachrichten über Konstruktionen verschiesenen Aricgsmaterials, Konkurrenzpreise, Lieserfristen, besvorstehende Bestellungen usw. zu erhalten. Er sei mit seinen chemaligen Kameraden in Verbindung getreten. Die Angesklagten hätten sich dadurch des erschwerten militärischen Unsgehorsams schuldig gemacht. Sie hätten jahrekang militärischen Geheimnisse, zu deren Geheimhaltung sie verpflichtet waren, dem Bertreter der Firma Krupp mitgeteilt und dadurch das Ansehen der Heeresverwaltung arg geschädigt. Das Beistrauen, das die Konkurrenten der Firma Krupp der Heerespermaltung entgegengehracht haben ist erschüttert warden trauen, das die Konkurrenten der Firma Krupp der Heeresverwaltung enigegengebracht haben, ist erschüttert worden.
Wenn auch nicht nachgewiesen und auch wohl unwahrscheinlich ist, das durch die Kenntnis der Konkurrenzpreise die
Firma Krupp ihre Preise erhöht hat, so lag doch die Gesahr
einer solchen Erstehung vor und die Möglichseit der Schädigung des Reiches war nicht ausgeschlossen. Eine Bestechung
sei dei den Angeklagten Tilian und Hoge nicht nachgewiesen
worden, ebensowenig eine Verlehung des Spionagegesches.
Angesichts des Umstandes, das die Firma Krupp zu sast allen
artisteristischen Bersuchen herangezogen wird und auch vieljach Anregungen zu solchen Versuchen gegeben hat, serner,
das die Firma Krupp alle Militärgeheimnisse sannte und
nicht annehmen sonnte, das durch die Mitteilung an Brande daß die Firma Krupp alle Militärgeheimnisse kannte und nicht annehmen konnte, daß durch die Mitteilung an Brandt eine fremde Macht davon Kenntnis erhielt, beantragte der Bertreter der Anklage, die Angeklagten von der Anklage der Spionage freizusprechen, umsomehr, als auch das Zivilgericht im Prozes wider Brandt und Eccius denselben Standpunkt eingenommen habe. Pfeiffer halte er sür schuldig; Brandt habe nicht bloß bei seiner ersten Bernehmung, sondern auch dei allen anderen Bernehmungen während seiner Unterstuckungshaft Pseisser als seinen Gewährsmann im Kriegsministerium angegeben. Pseisser ist jedoch Militärbeamterzer kann also wegen militärsichen Ungehorsams nicht bestreit werden, es kann lediglich eine Bestrafung auf dem Dispisch narwege wegen Mitteilung ihm anvertrauter Geheimnisse er narwege wegen Mitteilung ihm anvertrauter Geheimuisse ers
folgen. Dagegen habe sich Pseisser zweisellos der Besechung
schuldig gemacht. Er beantrage, sämtlichen Angeklagten, die
sich der Vestechung schuldig gemacht haben, mildernde Um-

frande gegubilligen. Brandt habe es diesen Leuten gar gu feicht gemacht. Der Aullagevertreter beantragte gegen Tillian wegen eriemerien milliculichen Ungehorfaues 6 Wochen Stubenarcen, im übrigen fereifprechung: gegen Schlenber megen eichworten milliorischen Bug borions und Bestechung drei Admate Gefängnis und Dielgentiassung: gegen Sinst wegen berielben Vergeben drei Monote besängnis und Dienstenklusung. Vei Schmidt liegt die Sache gelinder, ba Diefer einfah, baß er etwas Unrechtes tot und bemubt war, von seiner Stellung abtommandiert gu-werben. Gegen Schmidt beautrugte der Auflagevertreter wegen erschwerten militärlichen Lugehor, ims und Bestehung zwei Monate Gefängnis mit dem Erfuchen, von einer Degradation Abstand gu nehmen: gegen Soge beantragte er wegen erschwerten mili-tärischen Ungehorsams sechs Wochen Stubenarrest; gegen Pfeisser wegen paisiver Bestechung brei Monate Gefängnis und Aberfennung ber Gabigfeit gur Belleidung öffentlicher Memter auf ein Jahr. Im übrigen murbe beantragt, bie Berufung des Gerichtsherren in allen Punften zu verwerfen.

In fpater Abendftunde murbe am Mittwoch bas Urteil gefüllt. Schleuber und Sinft wurden wegen erschwerten milifärischen Ungehorsams und passiver Bestechung zu je fechs Mochen schwerem Stubenarrest, Fenerwerker Schmidt wegen berfelben Bergeben gu vier Wochen ge: Iinbem Arreft, Beugleutnant Soge wegen erichwerten militärischen Ungehorsams zu brei Wochen schwerem Stubenarrest verurteilt. Bezüglich bes Beugleutnanis Tilian hat der Gerichtshof auf Ginstellung des Berfahrens wegen erschwerten militärischen Ungehorsams erkannt, ba biefe Sache verjährt ift; von der anderen Unflage wurde Tilian freigesprochen. Der Oberintenbantursefretar Pfeiffer wurde freigesprochen, ba biefem die Schuld nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden fonnte. Den Angeflagten Schleuber, Sinft und Schmidt find je vierzehn Tage, Soge sieben Tage Untersuchungshaft angerechnet worden. Gine Berletjung bes Spionagegeseiges wurde nicht für vorliegend erachtet, ba bie Begebenen Mitteilungen einer fremden Macht nicht befannt wurden und die Angeflagten bies auch nicht annehmen tonn= ten. Gin erheblicher materieller Schaben ift durch die Reunt-Ris ber Konfurrenzpreise nicht entstanden. Der Gerichtshof hat, obwohl sich die Angellagten fortbauernd schwer gegen bie militärischen Anordnungen vergangen haben, milbernde Umftande zugebilligt und einen minder ichweren Fall angenommen. Er berüchtigte bic gute Guhrung ber Angeflagten and ihr Geständnis und fah deshalb von einer Chrenftrafe ab.

Boziales.

Der Arbeitsausichuf für bas einheitliche Angestelltensecht hat fürzlich gegen das Berhalten ber "Gesellschaft für foziale Reform" Stellung genommen, weil dieje, um bas Geleg über die Konkurrengklausel überhaupt zustande zu brin-Ben, für eine weitere Berichlechterung des Entwurfs eingefreten war. Der genannte Arbeitsausschuß, dem folgende Berbande angehören: Milgemeine Bereinigung beutscher Buchhandlungsgehilfen, Aligemeiner Berband ber deutschen Bantbeamten, Berein ber Deutschen Kaufleute, Bentralverband der handlungsgehilfen, Bund der tednisch-industriellen Beamten, Deutscher Techniker-Berband, Deutscher Steigerverband, Berband ber Burcauangestellten, Berband der Kunftgewerbezeichner, Berband tednischer Schiffsoffiziere, hat neuerdings an ben Reichstag bas Ersuchen gerichtet, ben Gesehentwurf abgulehnen, wenn die Regierung ihr ablehnen-Des Berhalten gegen bie Beichluffe ber Reichstagskommiffion pom Juni 1913 nīcht aufgibi.

Gine Arbeitslosendemonstration. Gine von etwa 2000 Arbeitslosen besuchte Bersammlung fand am Mittwoch vormittag in Magdeburg statt. Nach einem Referat bes Reichstagsabgeordneien Brandes protestierte die Bersammlung gegen bas mangelhafte Entgegensommen bes Magbeburger Magiftrats in ber Frage ber Arbeitslofensutsorge und verlangte die Ginführung einer tommunalen Arbeitslofenverficherung. Den Anftof ju ber Berfammlung gab bie Weigerung bes Magifirats, einen Beichlug ber Stadtverorbnetenversommlung auszusühren, im Januar eine Arbeitslosenzählung porzunehmen. Der Magiftrat hatte bie Absicht, diese Zählung im Dezember furg por Weihnachten porgunehmen, gu einer Zeit, mo viele Arbeitslose vorübergebend Beichaftigung gefunden baben, um jo nadweisen zu isnnen, bag bie Arbeits-

lofigleit nicht fonderlich groß fei. Brengen braucht vierhundert Millionen Rart! Die enodernen Grofftanien find Arbeitgeber, die in Aicken-Detrieben hundertiousende von Arbeitern beschäftigen. Die wirtschaftlichen Anlagen Preusens 3. R. fiellen Werte von vielluchen Williarden dar. Solds große "Staatskapitalisten" branden auch bei guter Einnahme immer neues Gelb zu Cemeiterungen, Vergrößerungen und Renanlagen. Deswegen bietet jeht Preusen wieder 400 Atllonen Mart Rene Saspanmeisungen als Anleibe aus. Die offizielle Ankandigung besagt im ganzen: "Die preußische Hinanzverwaltung hat an das Preußenkonsorrium (eine bepimmte jengeschloffene Gruppe von Groffenten, die unter der Führung der Agl. Sergandlung bie Geldgeschäfte des prassippen Sicates erledigen. D. R.) 460 Rillionen Mark Aprogentiger auslosbarer Schafanweisungen begeben. Das Reich bai prozeit feinen Gelbbedarf zu befriedigen. Bon dem Abernommenen Betroge find D Millionen Ratt bereits fest vergeben, die reglichen 230 Millionen Rark werden am ঽ Januar zum Antie von 97 Prozent zur öffentlichen Zeichdung ausgelegt. In den nöchten Tagen wird man die braven Kapitaligen, die durch eigenen Gleif und eigene Tsichtigieit — feldsverfianblich! — fich Bermogen erworben haben, ju ihren Bankiers wandern sehen, um bort das Adtige zu verenlagen, damit auch sie an der Unterführung des Sieries durch beres Geld teilnehmen können. Im allgepeinen it die Begeisterung der Geldleute, Staatsanleihen duipvechzen, nicht allen groß, die Induficie bringt mehr Jimen, die Sissien, im besorderen das Denische Reich, noter je viel Schulden, und mancherlei andere Gründe ipielen drieft eine Rolle. Aber jest gest es wit der Konjuntinr Gwirts, die Diesdendendussichten verringern fich bei den Afficaggicks jonten worme foll war de nicht die sicherere Rente cizer prentificen Schonenweisungsenleibe — wenig-ftens einsweilen — lieber in die Tolche steden? Dies wied den Gelklasien dabei diesmal durch die prenhihhe Finanzpamaltung aus roch aleichtent. Die Sebingungen, unter denen die neue Teleide an den Marii gehi, sed genfliger du die Gebelstisse, das heist deuter und nugunpisser sür den Staat als die kulturen Anleiden! Das ellein in joon tion July side argulet (guilge) order, in William Lie mi spier den kein kein lande herrichten belbe i In Propert American des fix ein Beweis destat, das die f beim Schlitzichublaufen ertrunken. Es find dies zwei

Liebe ber Gelbmänner jum proufischen Mar biefem ftets tener ju fteben fommit.

Annahme ber Andriffele in Buden. Die soeben erfolgte Vrössentlichung öber die am 1. Soptomber v. Jo. vorgenotaniene Bobling ber Gewochelotelobe, die ber Gewerbeaussicht unterstehen, beweift, bei bie Industrialisierung Ba-beis ständig vorwörts schreitet. Man gablie 17209 Betriebe mit 201 961 Beichaftigien. Die Babit ber festeren ift feit 1912 um 3149 gestiegen, Die Betriebe haben fich um 529 vermehrt. Die größte Arbeitergabl entfüllt auf bie in Baben ftart verbreitete Tabafinduftrie; sie beimaftigt 42 065, in der Sauptfache weibliche Personen. Dieser folgt bas Metallgemerbe mit 38 803, in welchem altein die Pforzheimer Gold- und Silberwarenindustrie 23 225 Personen stellt. In ber Textilindustrie find 36 658, im Baugewerbe 21 516 Arbeiter und Arbeiterinnen tätig. Charafterlitifch ist die starte industrielle Tätigfeit ber Frauen; es wurden in ben Betrieben mit minbestens 10 Arbeitern 86 027 Arbeiterinnen beschäftigt. 26 074 von ihnen sind verheiratet; es wird also die weibliche Jugend jur Industricarbeit ftart herangezogen.

Aus dem Gerichtssal.

Huch in Salle a. b. S. wird - geschmiert. Bor ber Salleschen Straffammer stanben ber Polizeisergeant Wilhelm Augustin wegen Forberung und Annahme von Bestechungsgeldern seitens Berhafteter, um sie der Bestrafung qu entziehen, und die Studenten der Dedigin Rempinsti, Schwarz und Koppe wegen Bestechung eines Beamten unter Anflage. Die bis in die Abendftunden hincin bauernde Berhandlung ergab, bag ber Poligift die drei Studenten in einer Racht auf ber Strafe wegen angeblicher Berübung ruheftorenden Larms festgenommen und bis nach ber Polizeis wache geführt hatte. Bor der Wache ließ er sich jedoch von den Studenten, die gern freigelaffen fein wollten, "erweichen" ber freigegeben worden fein. Sie wollen geglaubt haben während ihrer Studienzeit in Leipzig fei das zuläffig gewesen - tieine Polizeistrafen könnten auf der Stelle erledigt merben. Der Poligist bestritt, ber Tater gewesen ju fein. Die Beweisausuchme ergab aber das Gegenteil. Der Staats: anwalt beantragte gegen ben Polizeibeamten fieben Monate Gefängnis (wieviel Strafen mußten ba wehl in Roln verhängt werden?) und gegen die Studenten fe 50 Mt. Gelbstrafe. Das Gericht fam jur Freisprechung ber Studenten und lieft den Polizeibeamten mit einer Gelb= ftrafe von 75 Mt. davonfommen.

Gin Adventift vor dem Strafburger Ariegsgericht. Rach einer Melbung ber, Stragburger Reugten Rachrichten" hatte fich am Montag vor dem Strafburger Kriegsgericht ein Kanonier vom Felbartisterie-Regiment Itr. 80 wegen Gehorsamsverweigerung ju verantworten. Er hatte als Mitglied ber Adventistensette des Sonnabends ben Dienst verweigert und war deshalb auch ichon vorbestraft worden. Das Strafburger Kriegsgericht erfannte im Hinblick auf die tadellose Führung und die tiefreligioje Wefinnung des Angeflagten auf die Mindestftrafe von 43 Tagen Gefängnis, rechnete thm jedoch die Swöchige Untersuchungshaft an.

Für die Beleidigung "Wades" 30 Mart Gelbstrafe. Bor dem Schöffengericht Met hatte sich am Dienstag der verant-wortliche Redafteur der "Leips. Neuest. Nachr." wegen Beleidigung des früheren Prasidenten Jean des "Souvenir Alsacien-Lorraine" zu verantworten. Das Liman-Blatt hatte Jean einen "Wackes" tituliert. Das Schöffengericht erkannte auf 30 Mart Strafe.

Aus Nah und feru.

Gehandincht wurde nach einer Meldung aus Weimar in ben Redaftionen ber bortigen Zeitungen. Dian hoffte ben Urheber ber Beröffentlichung bes von ber Regierung ftreng geheim gehaltenen Entwurfes einer neuen Gemeindeordnung festitellen zu tonnen. — Der Regierung muß bie vorzeitige Beröffentlichung ihrer rudidrittlichen Plane fehr unangenehm gemefen fein.

Gin Kind berichwunden. Der Regierungspräfident von Sannover feste eine große Belohnung auf die Wiederauffindung ber fünfjährigen Tochter bes Arbeis ters Wildhagen aus. Es wird angenommen, dag bas Rind einem Berbrechen jum Opfer gefallen ift. Die Laubengarten hannovers find mit 300 Soldaten und mit Polizeihunden abgesucht worden, es ift aber feine Spur von tem Rinde gefunden morben.

Sansjudung in Dresbener Zigarettenfabriten. In Dresden wurde in 23 Zigarettensabriten gehaussucht. Es sollte festgestellt werden, ob die Firmen dem amerikanischen Trust angehören, um gegebenensalls gegen sie wegen Geheimbün-belei einzugreisen. Die Regierung scheint entschlossen zu sein, die Trustbewegungen in der deuischen Tabakinduftrie energifch zu betampfen.

Gin Gegenstäd zum Fall Zabern. Im Kreise Sagenau meldete fich im vergangenen Jahre ein junger Bauernbursche freiwislig zu ben Saarburger Manen. Eines Abends im Sextember gab es in einer Wirtschaft Streitigkeiten, in beren Verlauf der junge Buriche zu dem Ortslehrer sagte: Du bist ja ein Schwob! — Der Lehrer hatte nichts Eiligeres zu tun, als dem Bezirkskommando in hagenan dies zu melben und barum zu ersuchen, ben bereits zu ben Saarburger Manen angeseisten jungen Mann zu den "Schwaben" auszuheben. Der Lebrer befam vom Begirfstommando die Antwort, daß der Bersetzung bes Freiwilligen nach Möglichkeit Rechnung getragen werde: ferner wurde ber Lehrer aufgesorbert, ahnliche Angelegenheiten, die er und feine Kollegen wahrnehmen, dem Bezirkstommande zu melden, wofür man fiets dankbar fein werde. Unterzeichnet war der Brief "Rajor v. Duisburg". Der zu ben Saarburger Manen ausgehobene junge Mann muß jest feine Diensizeit in hannover verbringen.

Die Methobiftenlirde in Ropenhagen niedergebrannt. Die Methodistenkirche in der Rigensgade wurde durch eine gewaltige Feuersbrunft vollständig zerftört. Der Brand entftand um 2 Uhr nachts in den Anlogen ber Warmeleitung und hüllte bald das ganze Gebaude mit dem Turm in ein Flammenmeer ein. Um 3 Uhr Allegie das Dach in des Junere der Kirche, und furz vor 4 Uhr finizie der brennende Turm mit lautem Getofe in das Flommenmeet. 28 Kinder, die fich in einem in dem Gebaude der Kirche untergebrachten Kinderheime besamden, fonnten gerettet werden. Die Kopenhagener Fenerweit tounte sich nur darauf beschränken, das nahe Marine devoer zu ichugen, in dem durch die große Hitze einige Tuchballen in Stend gericten. Es gelang jedoch, den Brand sisit im Keine zu erkiden.

Beim Schliefchuhlenfen ermaufen. Ja ber hollandischen Gengfiedt Rormand find am 29. Januar ein Student Die Theologie und ein Aleftenbruder bes Camillianer-Ordens

Deutsche namens Glochfaus : Reunlinfter und Schrage:

Dreizen Johre Ferenhaus. Giner gegen den Polizeis prafidenten von Berlin gerichteten Berwaltungsstreitsache, die den Berliner Bezirksausschuß beschäftigte, lag eine ersichternde Borstragödie zugrunde. Der Aderwirt Zimmel in ABestpreußen führte im Jahre 1893 einen Zivilprozeß um Radzohlung eines Darlehnsrestes von 100 Mk. Er wurde von dem Beklagten bann in einer Strafanzeige beschuldigt, in dieser Sache versucht zu haben, zum Meineid zu verleiten. Zimmel, ber behauptete, daß es sich nur um eine harmtose Rebewendung handelte, wurde in Untersuchungshaft genom= men. Als er nach fast einjähriger Dauer diefer Saft jur Verhandlung vor bem Schwurgericht in Konig vorgeführt wurde, stürzte er sich zum Fenster hinaus und er-litt schwere Verlegungen. Nach längerer Krankenhausbehandlung entlassen, blieb er bis zum 13. Dezember 1900 auf seiner Wirtschaft. An diesem Tage wurde er auf Anordnung ber Staatsanwaltschaft jum 3wede ber Beobachtung seines Geisteszustandes auf sechs Wochen der Irrenanstalt in Neustadt in Westpreußen überwiesen und am 26. Januar 1901 wieder aus der Anstalt entlassen. Das schwebende Strafperfahren wurde auf Grund bes Gutachtens ber Anstaltsbireftion eingestellt, weil Zimmer inzwischen in Geistestrants heit verfallen set. 14 Tage darauf murde 3. auf polizets liche Anordnung von feiner Wirtschaft nach der Irrenanstalt zurückgebracht, da er durch das Gutachten ber Anstaltsdirektion auch für gemeingefährlich erklärt worden war. Im Jahre 1902 wurde er ohne jeden Zeugenbeweis lediglich auf Grund des Gutachtens des Anstaltsdirektors entmundigt und seine Chefrau ihm zur Bormunderin gestellt, damit diese die notwendig gewordene Auflassung der Acter-wirtschaft an die Kinder bewirken konnte. Alle seit einem Jahrzehnt gestellten Anträge ber Chefrau auf Entlassung bes Internierten icheiterten an bem auf bas Gutachten ber Anstaltsdirektion gestützten Aberspruch der Polizeibehörde. Im Jahre 1912 wurde dann bei dem Polizeipräsidenten in Berlin der Antrag gestellt, die Zustimmung zur Entlassung des Internierten zu seinen in Berlin wohnhaften Töchtern und Schwiegersöhnen zu erteilen. Aber auch dieser Antrag wurde auf Grund einer Aeußerung der Anstaltsdirektion vom 28. Ottober 1912 zurückgewiesen. Nunmehr erhob Rechtsanwalt Dr. Chrenfried als Prozesbevollmächtigter der Frau-Rlage beim Bezirtsausschuß auf Aushebung dieser polizei-lichen Berfügung. Eine nochmals eingeforderte gutachtliche Aeußerung des Anstaltsdirektors schloß mit der Erklärung, daß er den Zimmel "zwar noch für geisteskrank, aber nicht mehr jür gemeingefährlich halte, da er so gut wie gar nicht von seinen Wahnideen in feindlichem und gewalttätigem Sinne beeinflußt werde, friedlicher und milder gestimmt fei". Der Polizeipräsident von Berlin ließ nunmehr auch seinen Widerspruch gegen die Entlassung des 3. fallen, beantragte jedoch, die Koften des Rechtsftreits dem Klager aufzuerlegen, ba die angefochtene polizeiliche Berfügung auf die Meugerung des Anstaltsdireftors vom 28. Oftober 1912 gestügt worden war. Der Prozesbevollmächtigte des Klägers widersprach diesem Antrage, ba die Berechtigung zur Internierung und zur Versagung der Freilassung nicht dargetan sei. — Der Bezirksausschuß erkannte: "Die angefochtene Berfüsgung des Beklagten vom 6. November 1912 wird außer Kraft gesett. Die Roften des Berfahrens werden dem Betlagten zur Last gelegt." Die Entscheidungsgründe führen aus, daß die angesochtene Verfügung der erforderlichen tatsäche lichen Voraussehung ermangele und deshalb nicht aufrecht erhalten werden fonne. Der obsiegenden Partet können nur insofern Roften auferlegt werben, als fie durch ihr eigenes Berichulden entstanden find. Dies komme aber hier nicht in Frage. Mit Rudficht auf dies Urteil murbe Bimmel nach fast breizehn jähriger Interntes rungsdauer auf Anordnung des Landeshauptmanns der Provinz Westpreußen aus dem Frenhause entlassen.

Familienbrama. In Golingen burchichnitt am 20. Januar Die Gattin bes Fabrikarbeiters Thomfen ihren brei Rindern den Bals und versuchte Selb simorb. Sie wurde ichwerverlegt auf ber Strafe aufgefunden und ins Krantenhaus gebracht. Das Motiv ift angeblich in ebegichen Zwistigkeiten zu suchen.

Fliegerlos. Auf bem Flugplay Schleifheim bei München ift geftern vormittag ber Militarflugichnler Schweiger aus Murnberg aus 40 Meter Bobe abgestürgt; er mar for

Strafverjahren gegen den "Elfäffer". Gegen ben Redalteur bes "Elfässer" in Strafburg hat nunmehr die Staats. anwaltschaft ein Strafverfahren wegen Verleitung bezw. Anstiftung zum militärischen Komplott eingeleitet. Es handelb fich dabei um die Berichterstattung über die befannten Bor-fälle in Zabern, gu welcher der Redakteur die inzwischen zu Arreststrafen verurteilten elfässichen Refruten veranlagt hatte. Termin finoct in diejer Sache bereits Anfang Februar vor der Strafburger Straftammer statt.

Wer hat die "Internationale" komponiert? Ueber die Urheberschaft der Musik zur "Internationale" entschied dieser Tage ber Gerichtshof bes Departements Scine in Paris. Pierre de Genter behauptete, er allein sei der Komponist ber "Internationale". Sein Bruder Adolphe de Genter nahm bas gegen die Urheberschaft der Melodie für sich in Anspruch und Die sozialistischen Genoffen des Departements Nord stellten fich auf feine Seite. Pierre be Genter verklagte nun feinen Bru! der Abolphe. Das Gericht aber entschied nach eingehendet Untersuchung, daß Adolphe de Genter allein der Komponist der "Internationale" sei. — Adolphe de Genter ist ein einjacher Arbeiter in Lille.

Sinem und Regen am Schwarzen Meer. Rach einer Meldung aus Noworossist sind infolge ununterbroches nen Regens die Bergströme über ihre Ufer getreten und haben im Gouvernement abermals Verheerungen angerichtet. Auch Verluste an Menschenleben sind zu bestigger Auf dem Partie Lengthe Hagen. Auf bem Meere herricht Sturm.

Ein neues indisches Attentat. Aus Aben meldet das Renteriche Bureau: Ein Oberft und ein eingebore ner Offizier des indischen Infanterieregiments Rr. 109, bas gegenwärtig hier stationiert ist, sind von einem ein geborenen Soldaten, der ju 14 Tagen Gefängnis verurteilt murde, erichoffen worden.

Infolge ber anhaltenden Winterstrenge macht bie Stadt Mabrid den Eindrud einer belagerten Festung! Allenti halben fieht man verlaffene Fuhrwerte ftehen, beren Laft: tiere infolge der glatten Stragen stürzten und wegen hierbet erlittener Anochenbrüche getötet merden mußten. Die Lebensmittel werden immer spärlicher. Die Preise steigen enorm. Taufende von Leichen verhungerter Sperlinge liegen umher. Alle Theater find geschlossen.

Sechs Kinder erfroren. In einer Felsenhöhle bei Beispert (Bohmen) fand man sechs Schultinder von 7 bis 12 Jahren erfroren auf. Die Kinder waren auf dem Beimwege vom Schneesturm überrascht worden.

Berantwortlicher Nedasteur: Johannes Stelling. Berleger: Th. Schwarh. Drud: Friedt. Menet & Ca. Sämtlich in Lübed.